

Flugschriften als Leitmedien reformatorischer Öffentlichkeit

Innerhalb der Forschung zur Geschichte der deutschen Reformation besteht seit längerem Konsens darüber, dass die Formulierung und Popularisierung einer neuen, die Entstehung konfessionell distinkter Kirchen begründenden Theologie als erstes europäisches Medienereignis zu gelten hat. In der Tat ist der Siegeszug der von Martin Luther verkündeten Glaubenslehre nicht ausschließlich, aber doch wesentlich einer Publikationsoffensive von reformatorisch gesinnten Geistlichen, Druckern und Buchhändlern zu verdanken, in der jene ›reformatorische Öffentlichkeit‹ (Kaufmann 2012, 358 f. A 14; Talkenberger 1994) greifbar wird, die während des gesamten 16. Jh.s als Forum einer vielstimmigen Auseinandersetzung mit alten und neuen theologischen Auffassungen und den daraus erwachsenden konfessionspolitischen Konflikten fungierte. Neuartig waren weder die von den Reformatoren verwendete Technologie noch die Medien, sondern vielmehr der spezifische Gebrauch, den sie davon machten, sowie der ungeheure Umfang ihrer publizistischen Aktivität. Als Luther 1517 seine gegen den Ablass gerichteten Thesen veröffentlichte, lag die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern bereits über ein halbes Jahrhundert zurück. Bis um 1500 hatten sich in zahlreichen europäischen Städten Druckoffizinen etabliert, die Bücher und Einblattdrucke in Umlauf brachten. Die Flugschrift, der für die Vermittlung reformatorischer Ideen eine kaum zu überschätzende Rolle zugestanden wird, bildet zwar einen allenfalls marginalen Bestandteil der Inkunabelüberlieferung, diente humanistischen Gelehrten jedoch bereits vor dem Beginn der Reformation als Medium für ihre Federkriege (Schwitalla 1999b, 803–806). Entscheidend für die rasante Verbreitung reformatorischer Ideen war nicht allein der Rückgriff auf eine moderne Form der Multiplikation von Texten und die Nutzung eines bewährten Mediums. Entscheidend war, dass sowohl Luther und die in seiner Nachfolge agierenden Reformatoren, als auch deren religiöse Gegner durch die bewusste Privilegierung der deutschen Sprache und die souveräne Handhabung rhetorischer Stilmittel eine breitere Rezeption ermöglichten und zugleich eine Marktdynamik entfesselten, welche der Verbreitung der neuen Lehre in hohem Maße förderlich war. Zumindest die im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation zirkulierenden reformatorischen Flugschriften zeichnen sich

denn auch durch ihre Zugänglichkeit aus: Sie waren meist in einem auch für nicht akademisch gebildete Leser verständlichen Idiom verfasst und aufgrund ihres geringen Umfangs und der kostengünstigen Herstellung vergleichsweise preiswert zu erwerben. Im Verbund mit Formen mündlichen Austauschs schufen sie einen Artikulationsraum, der einer zunehmend breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit religiöser Reflexion bot und darüber hinaus jenen Verschriftlichungsschub begünstigte, dessen ideellen Kern das evangelische Schriftprinzip bildete. Die Reformation als »Ereignis aus der Druckerpresse« zu perspektivieren, scheint adäquat, setzt man deren Dynamiken systematisch in Beziehung zu jenen Kommunikationsprozessen, die maßgeblich durch publizistische Medien orchestriert wurden, wie dies etwa Johannes Burkhardt (Burkhardt 2002) getan hat.

Die vorgängig angesprochene reformatorische Öffentlichkeit konstituierte sich wesentlich aus Flugschriften, die zum eigentlichen Leitmedium der frühen Reformation avancierten und deren bislang noch unzureichend erforschte Bedeutung für die das 16. Jh. prägende Konfessionsbildung außer Zweifel steht. Zwar dürften auch die in deutlich geringerer Zahl dokumentierten illustrierten Flugblätter ihre Wirkung nicht verfehlt haben; wo es darum ging, die Kritik an der Römischen Kirche argumentativ zu entfalten, das dogmatische Fundament der lutherischen und reformierten Theologie zu erläutern oder im Kontext konfessionspolitischer Auseinandersetzungen Stellung zu beziehen, war jedoch in der Regel die Flugschrift das Medium der Wahl. Die Flugschrift fungierte als konstitutives Element des durch die Reformation initiierten, um die Religion zentrierten Kommunikationsprozesses. Dies hängt mit ihrer Form, den für sie charakteristischen Produktions-, Distributions- und Rezeptionsbedingungen sowie den Funktionen zusammen, die sie wahrzunehmen vermochte. Im Folgenden gilt es deshalb zunächst das Medium selbst in den Blick zu nehmen, bevor dessen historische Signifikanz für die Vermittlung evangelischer Lehre, die Legitimation protestantischer Politik und die Schaffung konfessioneller Identitäten beleuchtet wird.

Flugschrift – Genese und Gestalt eines reformatorischen Leitmediums

Es ist unstrittig, dass Flugschriften bei der Vermittlung reformatorischer Positionen eine zentrale Rolle spielten. Weit schwieriger ist es offenbar, sich auf die Definition eines Mediums zu einigen, das sich auf-

grund seiner formalen, inhaltlichen und funktionalen Heterogenität einer begrifflichen Präzisierung immer wieder zu entziehen scheint. Es dürfte kein Zufall sein, dass in der Publizistik des 16. und frühen 17. Jh. so unterschiedliche Bezeichnungen wie »Abriß«, »Aviso«, »Bericht«, »Famosschrift« oder »Pasquill« Verwendung fanden und sich in Deutschland eine einheitliche Terminologie erst im 18. Jh. herauszubilden vermochte, als der Schriftsteller und Journalist Christian Friedrich Daniel Schubart in Anlehnung an das französische *feuille volante* die Begriffe »Flugblatt« und »Flugschrift« prägte (Tschopp 1996, 375). Die für frühneuzeitliche Flugschriften charakteristische Vielfalt an literarischen Formen – Predigt, Dialog, Epistel, Kommentar, Gebet, Thesen, Vertrag und Mandat, Aktenpublikation, akademische Rede oder auch Reimgedicht (Schwitalla 1983, 88–107) –, Themen und Intentionen begünstigte terminologische Unschärfen und stand einer prägnanten Definition lange im Wege. Breitere, wenn auch keinesfalls völlig unkritische, Resonanz hat schließlich der Vorschlag von Hans-Joachim Köhler gefunden, der die Flugschrift definiert als

»eine aus mehr als einem Blatt bestehende, selbständige, nicht periodische und nicht gebundene Druckschrift, die sich mit dem Ziel der Agitation (d. h. der Beeinflussung des Handelns) und/oder der Propaganda (d. h. der Beeinflussung der Überzeugung) an die gesamte Öffentlichkeit wendet« (Köhler 1976, 50).

So zutreffend Köhlers Beschreibung der konkreten Gestalt reformatorischer Flugschriften auch sein mag, so problematisch erscheint seine Funktionsbestimmung. Indem die Flugschrift ausschließlich als Medium der Agitation und Propaganda konzeptualisiert wird, werden wesentliche Leistungen protestantischer Publizistik unberücksichtigt gelassen. Für den deutschsprachigen Raum gilt immerhin, dass bereits und gerade die frühreformatorischen Flugschriften mit ihrem partiell polemischen Charakter Köhlers Definition durchaus entsprechen. Und auch die im Kontext konfessionell begründeter politischer und militärischer Konflikte im 16. Jh. veröffentlichten Pamphlete befließen sich oft einer propagandistischen und agitatorischen Diktion. Mit Blick auf die außerhalb des Heiligen Römischen Reichs verbreiteten Flugschriften bedarf Köhlers Definition allerdings einer Relativierung. Es waren zumeist Pamphlete katholischer Ordensgeistlicher, die sich durch einen propagandistisch-agitatorischen Duktus auszeichneten,

wenn sie sich gegen als häretisch denunziertes Gedankengut zu Wort meldeten. Sowohl in Frankreich, Italien und Spanien als auch in England und den Niederlanden bestand der Inhalt der von reformatorisch gesinnten Autoren, Druckern und Buchhändlern in den ersten Jahrzehnten des 16. Jh.s in Umlauf gebrachten Flugschriften demgegenüber im Wesentlichen aus Bibelübersetzungen, Psalmen, Gebeten und theologischen Traktaten. In Anbetracht der rigiden Zensur in den genannten europäischen Territorien zogen es die Verfechter einer von evangelischen Positionen inspirierten Religionsauffassung offenkundig vor, ihre Ideen vor allem mittels katechetischer und erbaulicher Literatur zu popularisieren. Auch im deutschsprachigen Raum spielten Verkündigung und Seelsorge in reformatorischen Flugschriften eine durchaus wichtige Rolle. Es ist so gesehen nicht überraschend, wenn Publizisten des 16. Jh.s Flugschriften als Büchlein beschreiben, »darin(n) Christus leer vn(d) wort begriffen / die all Christe(n)licher maynu(n)g vnd leer zu(o) gu(o)t / vn(d) zu(o) vnderrychtu(n)g de(m) gemainen lang verfu(o)rten hauffen / geschriben vnd gepredyget worden seind« (Hohenberger 1996, 163). Es empfiehlt sich demnach, einer weiten Definition der Flugschrift den Vorzug zu geben, wie dies Volker Leppin getan hat, der Flugschriften bestimmt als

»nicht-periodische Druckschriften mit dem Ziel aktueller Orientierung eines anonymen, lesefähigen und zur Orientierungsmultiplikation geeigneten Publikums angesichts der spezifischen Bedingungen gegenwärtiger äußerer Wirklichkeit. Sie zielen auf raschen Konsum und sind daher handlich (d. h. in Quart- oder Oktavformat), im Umfang knapp und inhaltlich eingängig« (Leppin 1999, 29).

Auch wenn die Intention und die Leistung von Flugschriften in der Forschung teilweise unterschiedlich beurteilt werden, besteht über deren Eignung als Instrumente breitenwirksamer Kommunikation Einigkeit. Reformatoren genauso wie deren Kritiker griffen mit Vorliebe auf die Flugschrift zurück, um religiöse Orientierung anzubieten bzw. ihre konfessionelle Position zu erläutern. Dies hängt in erster Linie mit der Form des Mediums und den sich aus dieser Form ergebenden Produktions-, Distributions- und Rezeptionsbedingungen zusammen. Als kleinformatige, in der Regel nicht mehr als vier Bogen umfassende Publikationen konnten Flugschriften auch in Druckereien hergestellt werden, deren technische Ausrüstung den Anforderungen eines anspruchsvollen Buch-

drucks nicht genügte. Die Qualitätsansprüche an die Schrifttypen wie auch an das Papier waren nicht hoch; die Produktion konnte schnell und damit aktuell sowie auch bei hoher Auflage mit geringem Kostenaufwand bewerkstelligt werden (Köhler 1987, 321). Da Flugschriften meist in der Volkssprache formuliert waren, eröffnete deren Herstellung auch illiteraten Druckern die Möglichkeit der Teilhabe an einem seit den 1520er Jahren rasant expandierenden publizistischen Markt. Flugschriften boten deshalb gerade kleinen Offizinen interessante ökonomische Perspektiven und konnten außerdem auch dort erscheinen, wo Zensurmaßnahmen etablierte, unter obrigkeitlicher Kontrolle stehende Drucker davon abhielten, Kleineliteratur auf den Markt zu bringen. Die Vorteile des Flugschriftendrucks lagen im Bereich der Herstellung und im Vertrieb. Ihr Format und ihr geringes Gewicht erleichterten den unauffälligen Transport über größere Distanzen. Anders als die für den deutschen Markt bestimmten, in der Regel im Quartformat gehaltenen Publikationen, waren beispielsweise die seit den 1520er Jahren nach Frankreich geschmuggelten Schriften meist in *octavo* gedruckt. Die einfache und schnelle Produktion und die vergleichsweise bequeme Distribution wiederum begünstigten eine breite Rezeption reformatorischer Schriften, trugen sie doch dazu bei, den Verkaufspreis relativ niedrig zu halten. Obgleich die diesbezüglichen Angaben in der Forschung aufgrund der Schwierigkeiten, verlässliche Auskunft über den Betrag, den ein Käufer für eine Flugschrift auszulegen hatte, schwanken, bestätigen empirische Befunde, dass Flugschriften auch für Handwerker und hinreichend bemittelte Bauern erschwinglich waren (Higman 1990, 129; Köhler 1987, 324f.). Der in reformatorischen Flugschriften bisweilen als Adressat angesprochene »gemeine Mann« dürfte demzufolge keine Fiktion darstellen, sondern kommt als Rezipient von Flugschriften tatsächlich in Betracht, zumal die Leistungsfähigkeit des vorreformatorischen Bildungswesens etwa im süddeutschen Raum höher war als in der älteren Forschung veranschlagt (Schmid Blumer 2004, 38–46) und es für die Lektüre zumindest der volkssprachlichen Drucke keiner Lateinkenntnisse bedurfte. Die Holzschnitte, die sich in einigen Flugschriften finden, mögen die Verständlichkeit einer Schrift zusätzlich erhöht haben; die in Flugschriften selten überlieferten, tendenziell schlichten Illustrationen zieren meistens das Titelblatt, was dafür spricht, dass graphische Elemente in erster Linie als Kaufanreiz gedacht waren (Köhler 1987, 312–314).

Die Flugschrift im Medienverbund

Flugschriften etablierten sich bereits früh als konstitutives Element des für die Verbreitung reformatorischer Ideen maßgeblich verantwortlichen Medienverbunds, was entscheidend war für ihre Popularität schon und gerade in den ersten Jahrzehnten der lutherischen Reformation. Tatsächlich ist die ungeheure Dynamik der frühen Reformationsbewegung auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reichs nicht allein der durch die polyzentrische Struktur des Druckwesens begünstigten enormen Produktion von Flugschriften zu verdanken, sondern einem Zusammenwirken von publizistischen Medien, Bildern, Predigten, Liedern, Debatten sowie mehr oder weniger ritualisierten öffentlichen Handlungen (Hamm 1996, 156). Die gleichzeitige Präsenz unterschiedlicher, sich ergänzender und ineinander greifender Mittelungsformen schuf erst jenen Kommunikationsraum, in dem die Reformatoren ihren Anliegen Nachdruck und größtmögliche Aufmerksamkeit zu verschaffen vermochten; Martin Luthers Breitenwirkung gründet in seiner genialen Handhabung publizistischer Medien, aber vor allem im vorgängig benannten Mediengeflecht, innerhalb dessen Flugschriften eine entscheidende Rolle zukam (Burkhardt 2002, 56–60). Das Kristallisationszentrum dieses Mediengeflechts bildete die von Martin Luther in die Volkssprache übertragene Heilige Schrift. Teildrucke und Ausgaben der deutschen Bibel waren nicht nur ein wichtiger Komplex innerhalb der Druckproduktion der ersten Hälfte des 16. Jh.s, sie dienten zugleich als Bezugsrahmen und Legitimationsgrundlage für die gleichermaßen im Modus bildlicher, schriftlicher, mündlicher und performativer Aussage vermittelte religiöse Botschaft. Die reformatorische Flugschrift integrierte die Kanäle, über die das biblische Wort und die sich darauf gründenden neuen Ideen Verbreitung fanden, und diente als Plattform und zugleich Akteur jener Interaktionsprozesse, welche die ungeheure religiöse Dynamik des ersten Reformationsjahrzehnts bestimmten. So konnten Flugschriftenautoren, ähnlich wie die Urheber von Flugblättern, auf Illustrationen zurückgreifen, um ihren Darlegungen visuelle Prägnanz zu verleihen bzw. durch eine gezielte Kombination von Text und Bild deren Rezeption zu steuern. Die zahlreich überlieferten Predigt-, Lied-, Gebets- und Dialogflugschriften wiederum erinnern daran, dass das enorme Echo, auf das Luthers Auseinandersetzung mit der Römischen Kirche und deren Dogmen stieß, sich keinesfalls allein schriftbasierter Kommunikati-

on, sondern auch und wesentlich den vielfältigen Modi mündlichen Austauschs verdankt, welche reformatorisch gesinnten Geistlichen und Laien zur Verfügung standen. Predigt, Liedgesang und Gebet sowie die im öffentlichen und privaten Raum erfolgenden, nicht selten kontroversen Disputationen und Debatten über grundlegende Konzepte reformatorischer Theologie bildeten zentrale Instrumente religiöser Selbstvergewisserung und Indoktrination und fanden schnell Eingang in die Flugschriftenpublizistik. Umgekehrt konnten Flugschriften als Ausgangspunkt mündlicher Kommunikationssituationen fungieren, etwa wenn sie vorgelesen wurden, wenn sie zum Gegenstand religiöser Streitgespräche avancierten oder wenn Geistliche deren Inhalte in Predigten popularisierten. Der offenkundige Einfluss der gesprochenen Sprache insbesondere auf frühreformatorische Flugschriften (Schuster 2001, 17–22 sowie 278–286) und die Tatsache, dass deren rhetorische Gestaltung das Vorlesen bzw. eine auditive Perzeption erleichterte (Rössing-Hager 1981), bestätigen, in welchem Maße die Verfasser religiöser Publizistik die vielfältigen Rezeptionsweisen gedruckter Literatur zu berücksichtigen bereit waren. Nun zeichnen sich Predigt, gemeinschaftlicher Gesang, öffentliches Gebet und die Disputation über religiöse Fragen nicht nur durch ihren mündlichen Charakter aus; ihnen eigen ist darüber hinaus eine performative Dimension, welche die Wirkung der jeweils vermittelten Aussage verstärken kann. Robert W. Scribner spricht in diesem Zusammenhang von »Aktion als Kommunikation« (Scribner 1981, 73) und erwähnt neben geistlichen Schauspielen und Prozessionen, auch öffentliche Kundgebungen, zu denen in den ersten Jahren der Reformation beispielsweise Bücherverbrennungen zählten. Wenn, wie etwa anlässlich der Verbrennung der Schriften Martin Luthers am 29. November 1520 auf dem Mainzer Marktplatz, Flugschriften ein Raub der Flammen wurden, konnten sie im Zentrum einer öffentlichkeitswirksamen rituellen Handlung stehen; auch konnten sie in reformatorischen Bühnenwerken als ein wichtiges Instrument zur Verbreitung theatralisch bewerkstelligter *propaganda fidei* genutzt werden, wie etwa geschehen durch den Berner Maler, Dichter und Politiker Niklaus Manuel oder den Genfer Reformator Théodore de Bèze. Flugschriften waren demnach in komplexe, sich im Spannungsfeld von Visualität, Oralität, Skripturalität und Performativität bewegende Kommunikationsprozesse eingebunden. Ihre besondere Relevanz gewannen sie vor allem durch ihre Fähigkeit, den ephemeren und lokalen Charakter

mündlich-performativer Kommunikation aufzuheben, indem sie reformatorische Botschaften schriftlich fixierten und über zeitliche und räumliche Distanz vermittelten. Sie stellen ein unabdingbares Komplement zum reichen Kosmos direkter Interaktion dar, in dem sich die Auseinandersetzung mit reformatorischen Postulaten zuerst vollzog. Zugleich bildeten sie das Quellenkorpus, in dem dieser Kosmos in seiner wohl lebendigsten Form an die Nachwelt überliefert wurde.

Frühreformatorische Flugschriften

Luthers 95 Thesen haben als Initialzündung für die Reformation zu gelten darüber bestand bereits wenige Jahre, nachdem sich der Erfurter Augustinermönch mit seiner Kritik am Ablasswesen öffentlich zu Wort gemeldet hatte, Konsens (Kaufmann 2012, 167 f.). Neu und entscheidend für den Ereigniszusammenhang, der seit der zweiten Hälfte des 16. Jh.s begrifflich als »Reformation« gefasst wurde, war weniger die Kritik an der als reformbedürftig wahrgenommenen Römischen Kirche: Luthers diesbezügliche Positionen können kaum als singulär bezeichnet werden und sie standen überdies in einer langen Tradition der Auseinandersetzung mit kirchlicher Theologie und kirchlichen Praktiken. Neu war die Tatsache, dass Luther an dem durch seine entschiedene Ablehnung des Ablasses heraufbeschworenen Konflikt mit Rom eine zunehmend breitere Öffentlichkeit teilhaben ließ. Indem er seine 95 Thesen 1517 nicht nur im lateinischen Original, sondern auch in deutscher Übersetzung publizierte und 1518 den seine Haltung im Ablassstreit verteidigenden *Sermon von dem Ablass und Gnade* nachschob, stellte er von Anfang an klar, dass die Forderungen, die er formulierte, nicht allein, ja nicht einmal primär den Gegenstand geistlich-gelehrter Disputation bilden sollten, sondern als Ausgangspunkt einer breiten Kreise involvierenden religiösen Erneuerungsbewegung intendiert waren. Eine medial erzeugte Öffentlichkeit als wirksamste Waffe im Kampf gegen die mächtigen Institutionen der Römischen Kirche bildete demnach das *Novum* und zugleich das konstitutive Moment eines Prozesses, dessen räumliche Ausdehnung und dessen zeitliche Verlaufsmuster sich maßgeblich dem gedruckten Wort verdanken. Dass dabei dem Medium der Flugschrift eine, wenn nicht die zentrale Rolle zukommt, gilt in der historischen Reformationsforschung als unbestrittene Tatsache. Zwar darf die Bedeutung reformatorischer Bildpropaganda nicht übersehen werden; Robert W. Scribner, der die

Bedeutung graphischer Visualisierungen für die Popularisierung lutherischer Konzepte betont (Scribner 1994), ist zweifellos ebenso Recht zu geben wie Harry Oelke, der den Beitrag illustrierter Einblattdrucke für die Konfessionsbildung hervorhebt (Oelke 1992). Dennoch ist offenkundig, dass die Reformatoren sich eher über Flugschriften als über Flugblätter an die Öffentlichkeit wandten. So ist es denn auch kein Zufall, dass *Der Bapstesel zu Rom* und *Das Munchkalb zu Freyberg* – es handelt sich hierbei um Darstellungen von Missgeburten, die in einer 1523 erschienenen, von Luther und Philipp Melancthon verfassten Flugschrift einer polemischen, gegen die Römische Kirche gerichteten Deutung zugeführt werden – oder das 1521 entstandene *Passional Christi und Antichristi*, eine in der Werkstatt Lucas Cranachs d. Ä. gefertigte Folge von 13 Holzschnittpaaren, in welchen das Leben Christi bzw. des Papstes in kontrastierender Gegenüberstellung gestaltet wird (Schall 2010), zunächst in Form einer Flugschrift veröffentlicht wurden. Es soll nicht bestritten werden, dass die aus den Anfängen der Reformation überlieferten Flugblätter, zu denen neben antiklerikalen Bildsatiren etliche seit den frühen 1520er Jahren in Umlauf gebrachte Lutherbildnisse zählen (Schwarz 2010; van Gülpen 2002; Scribner 1994, 14–36), erhebliche Breitenwirkung erzielt haben dürften. Allein schon deren geringe Zahl spricht allerdings dafür, dass die Reformatoren in der Regel der Flugschrift den Vorzug gaben. Deren Produktion erreichte in der ersten Hälfte der 1520er Jahre denn auch einen Umfang, der es legitim erscheinen lässt, von einer eigentlichen »Flugschriftenexplosion« (Schwitalla 1999a, 56) zu sprechen. Hans-Joachim Köhler hat errechnet, dass allein zwischen 1520 und 1526 über 11.000 Drucke mit mehr als 11 Millionen Exemplaren und damit fast drei Viertel der bis 1530 veröffentlichten Flugschriften erschienen sind (Köhler 1991/1992/1996; Köhler 1986, 250 f.). Bereits zwischen 1517 und 1520 hatte sich deren Zahl stetig erhöht. Der nach dem Bauernkrieg einsetzende Produktionsrückgang war insofern von kurzer Dauer, als der Umfang der Flugschriftenproduktion während des 16. Jh.s bei jedem konfessionspolitischen Konflikt erneut answoll. Das enorme Mengenwachstum im Bereich der nichtperiodischen Publizistik erklärt sich nicht allein aus dem Interesse, das Luthers Schriften hervorriefen, sondern hängt maßgeblich mit der Abkehr vom Lateinischen zugunsten des Deutschen und der damit einhergehenden Ausweitung des Adressatenkreises zusammen. Hatten sich 1519 die Autoren in fast drei Viertel der Flugschriften der lateinischen

Sprache bedient, während nur gut ein Viertel der Drucke in der Volkssprache verfasst waren, kehrte sich das Verhältnis bis 1521 vollständig um (Köhler 1987, 331). In den folgenden Jahren nahm der Anteil lateinischer Flugschriften weiter ab, um schließlich auf niedrigem Niveau zu verharren.

Begünstigt wurde der rasante Anstieg der Flugschriftenproduktion durch leistungsfähige Druckoffizinen und ein gut organisiertes Vertriebssystem. Die Herstellung erfolgte meist in etablierten Zentren des Buchdrucks, allen voran Augsburg, Wittenberg, Nürnberg, Straßburg, Basel oder Leipzig, von wo aus die Distribution über den stationären und ambulanten Buchhandel erfolgte. Neben den genannten Vertriebskanälen erfolgte die rasante Verbreitung reformatorischer Drucke im deutschsprachigen Raum über Multiplikatoren, welche die ihnen zugänglichen reformatorischen Schriften im Rahmen beruflich bedingter Mobilität oder mit Hilfe postalischer Übermittlung an befreundete Geistliche, Gelehrte oder Handelspartner weiterleiteten. Sie lässt sich außerdem und vor allem mit der gängigen Praxis des Nachdrucks begründen, die eine dezentrale Produktion und Distribution von Drucken ermöglichte. Als Vorteil erwies sich für die reformatorisch gesinnten Autoren neben einer gut ausgebauten Infrastruktur das für das Heilige Römische Reich charakteristische föderale Organisationsprinzip, das die Pressekontrolle erschwerte. Sowohl für die kirchliche als auch für die staatliche Zensur galt, dass die geistlichen und weltlichen Herren zwar Verbote aussprechen konnten, die Kontrolle der Einhaltung dieser Verbote jedoch meist den Obrigkeiten in den einzelnen Territorien oblag, die hinsichtlich der reformatorischen Umtriebe divergierende Auffassungen vertraten. So muss die Wirkung der päpstlichen Bannbulle gegen Luther, die ein Verbot der Schriften des Wittenberger Reformators implizierte, zumindest für den deutschsprachigen Raum als tendenziell gering beurteilt werden. Auch das Wormser Edikt verbotene den Druck inkriminierter Flugschriften etwa im Kurfürstentum Sachsen oder in den der Reformation zuneigenden Reichsstädten im süddeutschen Raum nicht zu verhindern (Arnold 1990, 48–51). Auch dort, wo versucht wurde, die Druckproduktion zu begrenzen, zeigte sich, dass diesbezügliche Maßnahmen meist ins Leere liefen, da eine rigorose Überprüfung der Offizinen sich als schwierig erwies und die Autoren reformatorischer Flugschriften im Bedarfsfall auf Druckorte ausweichen konnten, in denen die Zensur liberaler gehandhabt wurde bzw. evangelische Schriften gar mit obrigkeitlicher Billi-

gung erschienen. Die Bedeutung, die den Zensurverhältnissen für die Verbreitung reformatorischen Gedankenguts zukommt, zeigen jene europäischen Staaten, in denen, wie etwa in Frankreich oder England, reformatorische Schriften aufgrund einer effizienten Pressekontrolle zunächst nur klandestin hergestellt und verbreitet werden konnten. Zwar gelang es letztlich auch in den genannten Ländern nicht, reformatorische Ideen auf Dauer gänzlich zu unterdrücken, deren Rezeption erfolgte allerdings zunächst zögerlicher und sie ist nicht zu vergleichen mit der überwältigenden Resonanz, auf die Martin Luthers publizistische Kampagne auf Reichsgebiet stieß.

Flugschriften auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reichs

Zwar ist Martin Luther keinesfalls der einzige, der auf die Wirkmacht des Mediums ›Flugschrift‹ setzte, es kann jedoch kein Zweifel daran bestehen, dass seine Schriften den frühreformatorischen publizistischen Markt in schier unvorstellbarem Maße dominierten und ihm den Rang des ersten ›Medienstars‹ der Frühmoderne sicherten (Leppin 2013, 25). Allein in Augsburg sind zwischen 1518 und 1525 424 Titel aus der Feder des Wittenberger Reformators veröffentlicht worden, während der dort ansässige Urbanus Rhegius es im selben Zeitraum auf gerade einmal 43 Veröffentlichungen brachte, womit er immer noch deutlich über dem Publikationsausstoß anderer Reformatoren lag (Künast 1997, 233). Bis zum Jahr 1530 sind in Hans-Joachim Köhlers Bibliographie der Flugschriften des 16. Jh.s über 900 Drucke Luthers verzeichnet (Köhler 1992, 334–682), in denen sich der streitbare Theologe nicht nur zum Ablassstreit, sondern auch zum Primat des Papstes und der Unfehlbarkeit der Konzilien, zum Wormser Reichstag von 1521 sowie zu Bann und Reichsacht, zu den Klosteraufhebungen, zum Bauernkrieg, zu Positionen und Akteuren der radikalen Reformation, zu Juden und Türken oder zu Fragen der Kirchenordnung sowie der Einrichtung von Schulen und der Reform der Universitäten äußert. Die Schriften Luthers erreichten nicht selten innerhalb weniger Wochen mehrere Auflagen und wurden bereits seit 1519 in Sammelausgaben vorgelegt (Burkhardt 2002, 29). So erlebte der *Sermon von dem Ablass und Gnade* allein 1518 zwölf und *Von der Freiheit eines Christenmenschen* zwischen 1520 und 1526 zwanzig Ausgaben; die 4000 Exemplare der ersten Auflage von *An den christlichen Adel deutscher Nation* wiederum sollen innerhalb weniger Tage vergriffen

gewesen sein (Wilke 2000, 26 und 28). Der ungeheure Erfolg der Flugschriften Martin Luthers ist ohne Zweifel wesentlich der Tatsache geschuldet, dass es deren Verfasser gelang, virulente theologische Probleme aufzugreifen und Antworten zu formulieren, denen in der Wahrnehmung der Zeitgenossen eine hohe Plausibilität eignete. Er verdankt sich jedoch auch der Sprachgewalt, mit welcher der Reformator seine Überzeugungen öffentlich kundtat. Beeindruckend ist nicht nur die Souveränität, mit der Luther unterschiedlichste Textsorten handhabt, in Staunen versetzt vor allem seine Fähigkeit, rhetorische Mittel in den Dienst einer Diktion zu stellen, die sich durch Prägnanz, Klarheit und Anschaulichkeit auszeichnet.

Ungeachtet der überragenden Stellung, die der Wittenberger Reformator innerhalb der frühen Reformation publizistik einnimmt, gelang es auch anderen humanistisch gebildeten und mit Luthers Ideen sympathisierenden Ordensgeistlichen, Predigern und Professoren, sich öffentlich Gehör zu verschaffen. Zu den Theologen, die eine größere Zahl deutschsprachiger Flugschriften verfasst haben, zählen neben Andreas Bodenstein von Karlstadt, dem nach Luther produktivsten Publizisten der frühen Reformationszeit, Urbanus Rhegius, Johannes Oekolampad, Johannes Bugenhagen, Jakob Strauß, Heinrich von Kettenbach, Martin Bucer, Johann Eberlin von Günzburg, Wenzeslaus Linck, Andreas Osiander, Johann Agricola, Johannes Brenz oder Kaspar Güttel. Die Aufzählung erinnert daran, dass die Reformation nicht das Werk eines Einzelnen war, sondern aus einem Diskurs- und Ereigniszusammenhang erwuchs, an dem zahlreiche Multiplikatoren teilhatten. Auch offenbart sie den räumlichen Radius des Reformationsgeschehens. Als dessen Zentrum kann zunächst Wittenberg gelten, sehr bald jedoch breiteten sich die im dortigen Kontext entstandenen Ideen über sämtliche Territorien des Heiligen Römischen Reichs aus und erfuhren insbesondere in dessen südlichem Teil eine intensive Rezeption. Der oberdeutsche Raum und die nördliche Eidgenossenschaft mit ihren dichten Städtelandschaften und traditionsreichen Buchzentren boten günstige Voraussetzungen für die Vermittlung reformatorischer Schriften und so erstaunt es nicht, dass die dort entfesselte »Popularisierungsdynamik der Reformation« jene im Norden und Osten Deutschlands bis um die Mitte der 1520er Jahre bei weitem übertraf (Hamm 1996, 144). Die enorme Resonanz, auf welche Luthers Postulate gerade im Süden des Reichs stießen, manifestiert sich auch darin, dass dort eine größere Zahl gebildeter Laien als Verfasser reformatorischer Flugschriften iden-

tifiziert werden konnten. So haben etwa der Nürnberger Ratsherr Lazarus Spengler und der ebenfalls in der Stadt an der Pegnitz wirkende Schuhmacher und Meistersinger Hans Sachs eine rege publizistische Tätigkeit entfaltet. In Basel tat sich der Drucker Pamphilus Gengenbach als Dichter von Fastnachtsspielen und Dialogsatiren hervor, die ihre Adressaten auch im Medium der Flugschrift erreichten. Es ist die hier ange deutete Vielstimmigkeit des frühreformatorischen Kommunikationsprozesses, die wesentlich dazu beigetragen haben dürfte, dass der die Anfangsphase der Reformation kennzeichnende weitgehende Konsens ab den 1520er Jahren zunehmend bedroht erscheint durch kontroverse Positionen, welche die Ideen Luthers zur Diskussion stellen und einer neuen Interpretation unterziehen. Erhellend ist hier das Beispiel Huldrych Zwingli: In seinen Überzeugungen durch Luthers Traktate zunächst bestärkt, folgt der Zürcher Reformator in der Bilderfrage der deutlich radikaleren Auffassung, wie sie Andreas Bodenstein von Karlstadt 1522 in seiner Schrift *Von Abtutung der Bilder* vertreten hatte, und verfiert in einigen Flugschriften ab 1524 ein Abendmahlsverständnis, das sich in zentralen Punkten von demjenigen des Wittenberger Professors unterscheidet. Ungeachtet der Autorität Luthers, dessen Theologie bis zum Bauernkrieg Referenzrahmen eines dynamischen Prozesses der Verständigung über reformatorische Konzepte blieb, zeichnete sich bereits früh die Tendenz zu einer Ausdifferenzierung religiöser Anschauungen ab, in welcher die teils vehementen innerreformatorischen Auseinandersetzungen etwa im Kontext des Bauernkriegs von 1525 ihren Ursprung finden. Die seit 1518 zahlreich veröffentlichten Flugschriften trugen demnach maßgeblich dazu bei, dass es Luther gelang, mit seiner Kritik an der Römischen Kirche und der Grundlegung einer reformatorischen Theologie innerhalb kurzer Zeit aus tendenziell heterogenen Lesern eine Gemeinschaft der Gleichgesinnten zu formen; zugleich jedoch war es gerade die durch den Wittenberger Reformator ausgelöste publizistische Dynamik, welche am Anfang einer Entwicklung stand, innerhalb derer divergierende Positionen an Bedeutung gewannen und die zu Beginn inhaltlich bemerkenswert geschlossene Reformationsbewegung immer vielfältiger erschien.

Flugschriften der Radikalen Reformation

Trotz der Zustimmung, auf die Luthers Antiklerikalismus und seine Forderung nach einem fundamental erneuerten Christentum stießen, ist für den reforma-

torischen Aufbruch gerade nicht ideologische Kohärenz charakteristisch. Vielmehr prägt die Gleichzeitigkeit divergierender Deutungsmuster religiöser Axiome die Reformation. Diese inhaltlichen Verwerfungen finden ihren Widerhall in den Flugschriften der Reformationszeit, nicht selten im Modus polemischer Angriffe auf Andersdenkende; die Publizistik der frühen Reformation bildet denn auch eine wichtige Quelle für die Rekonstruktion innerprotestantischer Konfliktlinien. Erhellend ist in diesem Zusammenhang Andreas Bodenstein von Karlstadt, verdichten sich in seiner Person doch einige der die Reformation im deutschsprachigen Raum prägenden Antagonismen (Zorzin 1990): Der Wittenberger Theologe, der sich zunächst als dezidiertes Anhänger Luthers zu Wort meldete und diesem 1519 mit seinen *Conclusiones contra Iohannem Eccum* gegen den Ingolstädter Theologen Johannes Eck beistand, vertrat in der Folge in seinen Flugschriften zur Bilder- und zur Abendmahlsfrage Auffassungen der Schweizer Reformatoren, näherte sich zeitweilig Positionen an, welche im Umfeld der Täufer und der Spiritualisten propagiert wurden, und stand kurzzeitig mit Thomas Müntzer in Kontakt. Bodenstein von Karlstadt erscheint so als eine Zentralfigur nicht nur der lutherischen und zwinglianischen, sondern auch der sogenannten Radikalen Reformation, deren Protagonisten sich ebenfalls des Mediums der Flugschrift bedienten, um ihre Überzeugungen zu popularisieren. So sind von Müntzer sieben Flugschriften in elf Druckausgaben überliefert, die sich u. a. mit Fragen der Liturgiereform befassen (Schwitalla 1999a, 59 f.). Berühmt wurde Müntzer als Flugschriftenautor allerdings vor allem durch seine 1524 veröffentlichte antilutherische *Hochverursachte Schutzrede und Antwort wider das geistlose, sanftlebende Fleisch zu Wittenberg*, in der er auf den offenen Brief Luthers *An die Fürsten zu Sachsen* antwortete und sein sozialrevolutionäres Programm verteidigte (Bräuer 2000). Müntzers publizistische Invektive gegen Luther provozierte eine Reihe von Gegenschriften, die an Schärfe mit jenen Pamphleten zu vergleichen sind, die sich gegen Veröffentlichungen aus dem spiritualistischen und vor allem täuferischen Spektrum richteten – etwa jenen Kaspar Schwenckfelds oder Hans Dencks bzw. Balthasar Hubmaiers, Hans Huts oder Melchior Hoffmanns (Laube 1992, 581–1142). Nachdem lutherische Theologen bereits den frühen Bekundungen täuferischen Selbstverständnisses mit entschiedener Ablehnung begegnet waren – stellvertretend kann hier Urbanus Rhegius' *Wider den neuen Tauforden* (1527) angeführt werden –, wandten

sie sich in der Folge auch gegen die Münsteraner Anabaptisten (Vogler 1981) und boten mit ihren Flugschriften die Rechtfertigung für die seit der Mitte der 1520er Jahre einsetzende Bekämpfung täuferischer Konventikel (Laube 1992, 1145–1498). Die Schärfe, mit der sowohl staatliche Obrigkeiten als auch Vertreter der verschiedenen christlichen Kirchen gegen das Täuferium vorgehen, spiegelt sich in Flugschriften wie *Eine neue wunderbarliche Geschichte* von Michael Sattler zu Rottenburg am Neckar (Laube 1992, 1550–1563), in welcher die Hinrichtung eines der Exponenten der frühen Täuferbewegung geschildert und eine Märtyrermemoria begründet wird, die an die Berichte über das Martyrium lutherischer Glaubenszeugen wie Hendrik Voes, Jan van der Esschen, Kaspar Tauber, Heinrich von Zütphen, Leonhard Kaiser oder Johann Hüglin anknüpfen kann (Moeller 2001c; Hebenstreit-Wilfert 1981). Zugleich inaugurieren derartige Berichte eine eigenständige Tradition des Märtyrerdenkens, welche das Leiden und Sterben um der Religion willen als konstitutives Moment täuferischer Identität bestimmte und angesichts der anhaltenden Verfolgung immer neu vor Augen führte. Die nicht nur gegen die Täufer, sondern auch gegen andere Anhänger der Radikalen Reformation ergriffenen Maßnahmen führten schließlich zur Marginalisierung von biblischen Deutungsansätzen, die insbesondere während des Jahrzehnts unmittelbar nach dem Bauernkrieg von 1525 den innerprotestantischen Prozess religiöser Selbstvergewisserung maßgeblich vorangetrieben hatten. Sie überlebten vereinzelt in den religiösen Bekenntnissen, die sich jenseits der großen Konfessionskirchen zu etablieren vermochten, sowie in einer bemerkenswert hohen Zahl von Flugschriften. Behandelt wurden Themen wie das Verhältnis zwischen der Gemeinschaft der Gläubigen und dem Fürsten, die Bedeutung der Taufe, die Frage nach der Legitimität von Gewalt oder die Vision einer in die Gegenwart und Zukunft projizierten Welt, in welcher die herrschenden Verhältnisse durch eine Kirchen- und Staatsordnung abgelöst werden, die jedem frommen Menschen und damit auch und gerade dem in reformatorischen Verlautbarungen immer wieder beschworenen ›gemeinen Mann‹ Gerechtigkeit und Teilhabe widerfahren lässt.

Flugschriften von Laien

Der Geltungsgewinn der Laien als Adressaten reformatorischer Ansprache und Protagonisten eines epochalen religiösen Umbruchs gehört zu den auffällig-

ten Kennzeichen des frühreformatorischen Schrifttums. Die Hinwendung zur Volkssprache, die Bemühungen Luthers und seiner Mitstreiter um Verständlichkeit und Anschaulichkeit, aber auch Lehrkonzepte wie das eines allgemeinen Priestertums der Gläubigen zeugen vom Bestreben der Reformatoren, auch die Aufmerksamkeit der illiteraten, nicht dem kirchlichen Umfeld zugehörigen Zeitgenossen zu erringen und ihnen eine aktive Rolle im Prozess der Konfessionsbildung zuzuweisen. Es ist so gesehen wenig überraschend, wenn sich seit Beginn der 1520er Jahre Autoren öffentlich zu Wort melden, die weder zur Gruppe der Geistlichen noch jener der Gelehrten gehören, sondern sich ebenso selbst- wie standesbewusst als Laien an einem Diskurs beteiligen, der die Grenzen akademischer Disputationskultur längst gesprengt hat (Lundström 2012).

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Blick auf die vor allem zwischen 1521 und 1526 in großer Zahl erschienenen Reformationsdialoge, welche die in Humanistenkreisen sehr beliebte Gattung des Dialogs als Medium einer gleichermaßen perspektivenreichen und prägnanten Verhandlung und Vermittlung reformatorischer Postulate nutzen. Als Protagonisten und Adressaten treten hier auch Angehörige der unteren sozialen Schichten in Erscheinung. Die Inszenierung einer der Wahrheitsfindung dienenden Wechselrede wurde denn auch gerade in den Flugschriften jener Autoren, die sich als Sprachrohr des ›gemeinen Mannes‹ gerierten, mit Vorliebe übernommen oder spielerisch adaptiert (Smolinsky 2005; Campbell 2003). Laien haben allerdings nicht nur Reformationsdialoge verfasst, sie veröffentlichten, wie das Beispiel Ulrich von Hutten zeigt, Klagreden, Sendbriefe und Ermahnungen oder wandten sich, hier wäre etwa an Hans Sachs oder Niklaus Manuel zu denken, mittels des Reimgedichts bzw. der Satire und des Fastnachtsspiels an ihr Publikum.

So vielgestaltig wie die Formen, deren sich reformatorisch gesinnte Laien bedienten, ist deren soziales Profil. Die knapp 50 Flugschriften, die Martin Arnold für das Jahr 1524 mit Sicherheit nichtgeistlichen Autoren zuordnen konnte, stammen aus der Feder von Handwerkern, Malern, Stadtschreibern, Adligen und Astronomen, wobei die zumeist in süddeutschen Reichsstädten wie Augsburg, Nürnberg oder Straßburg gedruckten Flugschriften von Handwerkern den Löwenanteil ausmachen (Arnold 1990, 44). Dies dürfte nicht zuletzt mit der Produktivität Hans Sachs' zusammenhängen, dessen fünf Flugschriften insgesamt 40 Auflagen erlebten (Arnold 1990, 47) und ihn als

publizistisch erfolgreichsten Vertreter eines Milieus ausweisen, in dem reformatorische Ideen besonders früh Fuß zu fassen vermochten. Auch die diesbezüglichen Untersuchungen von Miriam Usher Chrisman gelangen zu ähnlichen Ergebnissen (Usher Chrisman 1996, 230–234) und offenbaren den erstaunlichen Umfang und die Heterogenität der von Laien in den Druck gegebenen Flugschriften.

Laien sind nicht nur als Urheber von Flugschriften bezeugt, sie treten auch verstärkt als autonome Akteure im Kommunikationsprozess um die Frage der richtigen Auffassung von Religion auf. Besonders aufschlussreich sind hier die zwischen 1520 und 1522 gehäuft erscheinenden anonymen Flugschriften, in denen die Fiktion eines sich gegen den katholischen Klerus bibelkundig und gewitzt behauptenden Bauern entworfen wird. Im 1521 in mehreren Auflagen erschienenen *Karsthans* (Kaufmann 2012, 394–400) oder in der 1522 veröffentlichten Flugschrift *Der gestryfft Schwitzer Baur* (Schmid Blumer 2004) gewinnt eine Stimme Gestalt, die für sich in Anspruch nimmt, die soziale Gruppe, die sie repräsentiert, innerhalb einer sich konstituierenden reformatorischen Öffentlichkeit als diskurswürdig auszuweisen. Viele der hier interessierenden Flugschriften wurden anonym publiziert, was, wie Thomas Kaufmann betont hat, nicht am mangelnden Mut der meist gebildeten Autoren lag. Es erscheint vielmehr als wesentliches Moment einer bewussten Publikationsstrategie, innerhalb derer die zentrale Figur des sich reformatorischen Positionen öffnenden Bauern überindividuelle Züge gewinnt, indem er gewissermaßen als personifizierte öffentliche Meinung allgemeine Auffassungen formuliert (Kaufmann 2012, 361). Die anonymen Flugschriften der frühen 1520er Jahre, und zwar sowohl jene, in denen der ›gemeine Mann‹ sich zu Wort meldet, als auch jene, welche die Perspektive des Adels thematisieren, eröffnen Optionen, die Meinungsführerschaft einer geistlichen Elite zumindest partiell zu durchbrechen, ganz im Sinne eines reformatorischen Priestertums aller Gläubigen und der daraus resultierenden Forderung nach der Teilhabe von Laien an der Auseinandersetzung über die Wahrheit des Glaubens (Kaufmann 2012, 434).

Zu den Laien, die sich an dieser Auseinandersetzung beteiligten, gehören auch einige weibliche Autoren, von denen allein aus den Jahren 1523/24 fünfzehn in der Volkssprache verfasste Flugschriftendrucke überliefert sind (Schwitalla 1999, 17). In Anbetracht der vergleichsweise schlechten Bildungsvoraussetzungen von Frauen überrascht es nicht, dass die na-

mentlich bekannten Publizistinnen über einen privilegierten sozialen Status verfügten, der ihnen den Zugang zu Büchern und zu geistlich-gelehrten Netzwerken eröffnete. Dies gilt für die hochadlige Herzogin Ursula von Münsterberg ebenso wie für die aus dem städtischen Patriziat bzw. dem Ritteradel stammenden Ursula im Steinhaus, Ursula Weyda, Argula von Grumbach, Florentina von Oberweimar und Margareta von Treskow; eine Ausnahme bildet allein Katharina Zell, die Ehefrau des Straßburger Reformators Matthäus Zell, die als Tochter eines Schreinermeisters dem Handwerkermilieu zuzurechnen ist (Kommer 2013, 320). Ähnlich homogen wie der gesellschaftliche Rang der Autorinnen ist deren konfessionelle Position. Zwar sind auch einzelne Publikationen katholischer Konventualinnen erschienen (Kommer 2013, 45); die weit überwiegende Mehrheit der von Frauen verfassten Drucke vertritt jedoch klar reformatorische Ideen. So etwa jene Flugschriften, in denen die Priorin des Konstanzer Klosters St. Peter evangelisches Klosterleben rechtfertigt bzw. einige aus dem Konvent ausgetretene Ordensfrauen ihren Schritt begründen, oder jene Veröffentlichungen, in denen Autorinnen zu Konflikten zwischen Geistlichen unterschiedlichen religiösen Bekenntnisses Stellung beziehen. Als besonders produktiv erwies sich hier Argula von Grumbach, eine frühe Parteigängerin Luthers, die sich in gleich acht Flugschriften zum Fall des von der Universität Ingolstadt zum Widerruf seiner Überzeugungen gezwungenen Melanchthon-Schülers und Magisters Arsacius Seehofer äußerte und damit erhebliches Aufsehen erregte (Halbach 1992). So vielfältig die Motivationen der Frauen waren, sich an die Öffentlichkeit zu wenden, so offenkundig ist deren Bestreben, ihr Anliegen – Kritik am Klosterleben, Verteidigung reformatorisch gesinnter Geistlicher oder Trost für verfolgte Evangelische – im größeren Kontext theologischer Wahrheitsfindung zu thematisieren und auch dem Interesse von Frauen an religiöser Selbstvergewisserung und Bekenntnisbildung Geltung zu verschaffen. Die Reformation hatte einen Artikulationsraum erzeugt, in dem auch Angehörigen des weiblichen Geschlechts Stellungnahmen zu religiösen Themen möglich waren (Zitzlsperger 2006).

Flugschriften katholischer Autoren

Zu den auffälligsten Momenten ›reformatorischer Öffentlichkeit‹ gehört die Tatsache, dass lutherische Schriften den publizistischen Markt in einem Maße dominierten, das bereits die Zeitgenossen in Erstau-

nen versetzte. Mark U. Edwards hat errechnet, dass zwischen 1518 und 1544 514 Flugschriften romtreuer Autoren in den Druck gelangten, während die Zahl der im selben Zeitraum allein von Luther verfassten Veröffentlichungen fünfmal so hoch war (Edwards 1994, 29). Dass auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reichs die Drucke katholischer Provenienz derart hinter dem Publikationsausstoß reformatorisch gesinnter Geistlicher zurückstanden, hat verschiedene Ursachen: Zum einen gab es innerhalb der Römischen Kirche massive Vorbehalte dagegen, die Laien in religiöse Kontroversen einzubinden, was zur Folge hatte, dass altgläubige Autoren, wenn sie sich überhaupt der Flugschrift bedienten, meist lateinisch schrieben. Zum anderen breitete sich die Reformation gerade in den Druckerzentren des Heiligen Römischen Reichs derart rasant aus, dass katholische Publizisten bald Mühe hatten, einen Drucker zu finden, der bereit war, ihre Schriften zu veröffentlichen (Köhler 1987, 325–328). Dennoch gab es auch von Seiten altkirchlicher Autoren Bemühungen, auf die lutherische Offensive mit Schriften zu reagieren, die geeignet waren, eine breitere Leserschaft zu erreichen. Neben dem sich in Bannandrohungsbullen oder dem Wormser Edikt von 1521 artikulierenden politischen Widersacher sah sich die lutherische Partei bereits früh auch mit einem religiösen Gegenspieler konfrontiert, der sich sowohl in lateinischer als auch in deutscher Sprache an seine Leser wandte, um sie vom häretischen Charakter reformatorischen Gedankenguts zu überzeugen (Laube 2000). Unter den katholischen Autoren ragen Johannes Cochlaeus, Johannes Eck, Hieronymus Emser, Thomas Murner, Petrus Sylvius, Johann Fabri, Kaspar Schatzgeyer sowie Johannes Dietenberger hervor, die sowohl in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht eine Sonderstellung einnehmen. Insbesondere dem Franziskaner Murner kommt das Verdienst zu, in seinen gegen Luther gerichteten Invektiven, etwa seiner berühmten satirischen Flugschrift *Von dem grossen Lutherischen Narren* (1522) eine Sprachgewalt an den Tag gelegt zu haben, die derjenigen des Wittenberger Reformators kaum nachsteht und deren Wirkung einigen mit reformatorischen Ideen sympathisierenden Straßburger Humanisten derart bedrohlich erschien, dass sie umgehend eine gegen Murner gerichtete Publikationsoffensive starteten (Kaufmann 2012, 376–400). Obwohl katholische Autoren durchaus bestrebt waren, die publizistischen Erfolgsrezepte ihrer religiösen Gegner zu kopieren, wie beispielsweise der Rückgriff auf die Form des ›volkssprachlichen Dialogs‹ zeigt (Weiß 2001), erfuhren deren Schriften eine eher

schwache Resonanz. Im Unterschied zu reformatorischen Flugschriften, die nicht selten hohe Auflagen und zahlreiche Nachdrucke erlebten, wurden katholische Schriften, wie der überlieferte Bestand belegt, nur selten neu aufgelegt oder nachgedruckt (Moeller 2001b, 86). Daran änderten auch die durch den aus der Albertinischen Linie der Wettiner stammenden Herzog Georg von Sachsen eingeleiteten Maßnahmen wenig, die darauf zielten, die Reformatoren mit ihren eigenen Waffen anzugreifen. Unter seiner Ägide wurden Leipzig und Dresden vorübergehend zu den bedeutendsten Druckorten volkssprachlicher katholischer Druckschriften. Die sächsischen Metropolen boten den altkirchlichen Pamphletisten jene Publikationsmöglichkeiten, die ihnen in den protestantisch dominierten Reichsstädten zunehmend verwehrt wurden (Edwards 1994, 29–37). Als das Herzogtum Sachsen nach dem Tod des sächsischen Herzogs im Jahr 1539 evangelisch wurde, konzentrierte sich die Herstellung katholischer Flugschriften auf Zentren wie Köln und Mainz, in denen lange Zeit fast ausschließlich lateinische Schriften in den Druck gelangt waren, sowie in zunehmendem Maße auf Ingolstadt. In der bayerischen Universitätsstadt, die in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s als Wirkungsstätte bedeutender jesuitischer Kontroverstheologen zu einem Zentrum der Gegenreformation avancierte, erschien noch bis ins 17. Jh. hinein ein Großteil der deutschsprachigen anti-protestantischen Flugschriften.

Flugschriften in Südwest- und Nordwesteuropa

Die die »Sturmjahre« der Reformation kennzeichnende publizistische Dynamik auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reichs erscheint umso bemerkenswerter, als es anderswo zunächst nicht gelang, einen vergleichbaren öffentlichen Diskurs über religiöse Fragen zu führen, und dies, obwohl reformatorische Anliegen bereits in der ersten Hälfte des 16. Jh.s in weiten Teilen Europas auf ein positives Echo stießen. Die in der älteren Forschung bisweilen anzutreffende Behauptung, reformatorische Flugschriften seien ein überwiegend deutsches Phänomen gewesen (Moeller 1983, 241), gilt es angesichts der Ergebnisse jüngerer Forschung zu den Verhältnissen in Frankreich und England zu relativieren. Dennoch steht außer Zweifel, dass die Flugschriftenproduktion im südlichen und westlichen Europa in quantitativer Hinsicht auch nicht annähernd den Umfang der deutschsprachigen Publizistik erreichte und sich von letzterer in signifikanter Weise unterschied. Dies hängt wesentlich mit

der Härte zusammen, mit der staatliche und kirchliche Autoritäten auf reformatorische Umtriebe reagierten (Pettegree 2005, 170–177). Hatte bereits die 1523 in Brüssel erfolgte Hinrichtung zweier sich zu Luthers Ideen bekennender Augustinermönche den Willen zum Ausdruck gebracht, die neue »Häresie« mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen, dürften die in den Folgejahren ergriffenen rigiden Zensurmaßnahmen und die damit verbundenen Sanktionsmechanismen auch die letzten Zweifel an der Bereitschaft ausgeräumt haben, die Verbreitung reformatorischer Flugschriften im Süden und Westen Europas zu verhindern. Auf der iberischen Halbinsel scheint das Vorgehen der Inquisition von durchschlagendem Erfolg gekrönt gewesen zu sein. Wenige Drucke, darunter immerhin Werke von Philipp Melancthon, Martin Bucer, Heinrich Bullinger, Johannes Oekolampad oder Huldrych Zwingli, deren Existenz durch Inquisitionsakten belegt ist, sind auf illegalem Weg nach Spanien gelangt (Kinder 1990, 316). Auch in Italien, wo die Ideen der Wittenberger und Genfer Reformation innerhalb geistlicher und gelehrter Milieus eine vergleichsweise intensive Rezeption erfuhren und Venedig zeitweilig als Herstellungsort heterodoxer Drucke in Erscheinung trat, stellten sich der Ausbreitung reformatorischer Schriften zunehmend Hindernisse entgegen (Peyronel Rambaldi 2007; Rozzo/Seidel Menchi 1990). Nachdem die Inquisition seit den 1540er Jahren begonnen hatte, den Druck auf Lutheraner und Calvinisten zu verstärken und sich schließlich auch die zunächst zögerliche Serenissima für ein schärferes Vorgehen gegen reformatorische Bestrebungen entschied, konnten für ein italienisches Publikum bestimmte evangelische Broschüren nur noch nördlich der Alpen gedruckt werden. Gelangten noch bis in die 1530er Jahre vor allem die Verlautbarungen Luthers, Melancthons aber auch Urbanus Rhegius' nach Italien, dominierten in der Folge die Schriften der Genfer und Zürcher Reformatoren, die sowohl in der Originalsprache als auch in italienischer Übersetzung ihre Leser suchten. Darüber hinaus nutzten im Exil lebende italienische Reformatoren wie Bernardino Ochino, Pier Paolo Vergerio oder Pietro Martire Vermigli jenes Netz meist auf dem Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft angesiedelter Offizinen, die sich der Herstellung reformatorischer Flugschriften verschrieben hatten. Dank der klandestinen Aktivitäten von Kolporteuren und begünstigt durch die Mobilität von Studenten, Kaufleuten, Geistlichen und Soldaten, die verbotene Schriften über die Alpen schmuggelten, gelangten auch nach der Jahr-

hundertmitte offenbar so viele Publikationen nach Italien, dass im März 1559 allein in Venedig an die 12.000 reformatorische Drucke verbrannt wurden (Rozzo/Seidel Menchi 1990, 343). Wie die im Fall Italiens besonders reichhaltig überlieferten Inquisitionsakten belegen, kam es demnach trotz der massiven Intervention staatlicher und kirchlicher Institutionen zu einer phasenweise erstaunlich dichten Infiltration katholischer Territorien mit reformatorischer Publizistik. Dies gilt nicht zuletzt für die Niederlande, wo ungeachtet der Risiken, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb reformatorischer Schriften verbanden, allein zwischen 1520 und 1540 mehr als vierzig Werke Luthers ins Niederländische übersetzt wurden (Moeller 2001a, 45; Johnston 1990, 155). Insbesondere Antwerpen etablierte sich als Zentrum lutherischen Buchdrucks. Auch in Frankreich und England gelang es nicht, die Distribution inkriminierter Drucke nachhaltig zu unterbinden. Ungeachtet der rigorosen Pressekontrolle erreichten in Antwerpen, Emden, Straßburg, Basel, Genf oder Neuchâtel hergestellte Schriften unter tatkräftiger Mitwirkung ambulanter Buchhändler ihre Adressaten und trugen zur Popularisierung reformatorischer Theologie sowie zur Bildung evangelischer Gemeinden bei. Eine der hauptsächlichsten Ursachen für die Bevorzugung des Mediums Flugschrift auch außerhalb des deutschsprachigen Raums dürfte der Zwang gewesen sein, lutherische und reformierte Glaubenssätze heimlich zu verbreiten. Die kleinformatigen Drucke – im westeuropäischen Raum dominierte das Oktavformat – eigneten sich in besonderem Maße als Schmuggelware (Rozzo/Seidel Menchi 1990, 340–342).

Frankreich

Wenn mit Blick auf die in Frankreich verbreiteten reformatorischen Drucke von ›Flugschriften‹ die Rede ist, bedarf dies einer Präzisierung: Da die Forschung zum frühmodernen Buchdruck in Frankreich nicht systematisch zwischen ›Buch‹ und ›Flugschrift‹ unterscheidet, sondern meist auch im Fall hinsichtlich ihrer Seitenzahl begrenzter und billig hergestellter Oktavhefte von ›Buch‹ spricht, finden französische Begriffe für Flugschriften wie *pamphlet* oder *tract* in der einschlägigen Forschung nur punktuell Verwendung, obwohl sich die hier interessierenden Druckerzeugnisse durch Merkmale und Funktionen auszeichnen, die es erlauben, sie als Flugschriften zu behandeln (Gilmont 2005, 50 f.; Higman 1990, 119–121). Die Vorliebe für die Bezeichnung ›Buch‹ dürfte auch damit zusam-

menhängen, dass insbesondere der Begriff *pamphlet* einen polemischen Charakter impliziert, den die in Frankreich bis zur Jahrhundertmitte verbreiteten reformatorischen Schriften größtenteils vermissen lassen. In den 1520er und 1530er Jahren sind es vor allem Auszüge aus der Heiligen Schrift in französischer Übersetzung, Bibelkommentare, Schriften zur Liturgie, Psalter und Gebetsbücher sowie an ein geistlich-gelehrtes Publikum gerichtete theologische Literatur, in denen evangelische Positionen ihren Niederschlag fanden; kirchenkritische Pamphlete oder kontrovers-theologische Stellungnahmen spielten demgegenüber eine zu vernachlässigende Rolle (Higman 1996). Dennoch gab es bereits früh Bestrebungen, reformatorische Literatur zu widerlegen und schließlich zu unterbinden. Bereits wenige Jahre nach dem ersten öffentlichen Auftreten Luthers formierte sich in Frankreich religiöser Widerstand und katholische Theologen starteten eine Publikationskampagne, die darauf zielte, die Positionen der Wittenberger und später der Genfer Reformatoren zurückzuweisen und eine breitere Bevölkerung vor heterodoxen Auffassungen zu warnen. Die 1521 von Professoren der Pariser Universität verfasste *Determinatio* markiert den Beginn einer Offensive, an der sich Autoren wie Noël Beda, Josse Clichtove, Robert Ceneau, Jean de Gacy, Guillaume Petit und Pierre Doré mit lateinischen und einer größeren Zahl volkssprachlicher Flugschriften beteiligten (Higman 1990, 118). Verheerender als die katholischen Flugschriften dürfte sich für die mit den Ideen Luthers und Calvins sympathisierenden Autoren die zunehmend effiziente Pressekontrolle ausgewirkt haben: Waren jene lateinischen Flugschriften Luthers, die, vermittelt über Netzwerke von Ordensgeistlichen und Universitätsgelehrten, seit 1518 nach Frankreich gelangten, zunächst durchaus zustimmend zur Kenntnis genommen worden, erschwerte der über Luther verhängte Kirchenbann in der Folge die Rezeption reformatorischen Gedankenguts und rief die Zensur auf den Plan. In Kooperation mit dem Parlament und dem anfangs zaudernden König gelang es der theologischen Fakultät der Pariser Sorbonne Repressionsmaßnahmen einzuleiten, die anlässlich der sogenannten *Affaire des Placards* eine drastische Verschärfung erfuhren. Der 1534 in mehreren französischen Städten erfolgte öffentliche Anschlag eines Flugblatts, das massive Angriffe auf die katholische Messe formulierte, polarisierte die konfessionellen Fronten in einer Art und Weise, die für die Verbreitung reformatorischer Schriften in Frankreich nicht ohne Konsequenzen blieb (Hari 1957). Deren Produktion und Distri-

bution mussten nun heimlich erfolgen; die Herstellung verlagerte sich daraufhin in jenseits der Staatsgrenze gelegene protestantische Städte, allen voran Genf und Neuchâtel, von wo aus reformatorische Druckerzeugnisse in beachtlicher Zahl auf französisches Territorium geschmuggelt wurden (Gilmont 2005, 12; Higman 1982, 315–317). Als besonders aktiv erwiesen sich hierbei Netzwerke zwischen den in Genf und den in Lyon – bis zur *Affaire des Placards* das Zentrum reformatorischen Buchdrucks in Frankreich (Gilmont 2005, 66–70) – ansässigen Druckern, die nicht selten ihr Leben aufs Spiel setzten, um der evangelischen Sache zu dienen. Zwar erfolgte auch die Produktion und Distribution für den französischen Markt vorgesehener reformatorischer Schriften nicht völlig frei von wirtschaftlichen Überlegungen; wie für Italien gilt es jedoch auch für Frankreich zu betonen, dass ökonomische Ziele nicht im Vordergrund standen, sondern die am klandestinen Buchhandel Beteiligten aus Überzeugung handelten und nicht nur finanzielle Risiken bewusst in Kauf nahmen, um ihren missionarischen Auftrag zu erfüllen. Die Bedeutung Genfs und Neuchâtel für die Verbreitung reformatorischer Schriften im hugenottischen Kontext erklärt die sich seit dem 1530er Jahren abzeichnende Hinwendung zum Calvinismus. Wie auch in Italien oder den Niederlanden standen die öffentlichen Stellungnahmen lutherischer Theologen am Beginn der Reformation; die Lehr- und Gemeindebildung erfolgte dann allerdings unter dem Einfluss von Reformatoren wie Guillaume Farel und vor allem Jean Calvin, dessen Flugschriften ab 1540 den publizistischen Markt im frankophonen Raum in ähnlicher Weise dominierten, wie dies in den 1520er Jahren für Luther und die deutschsprachigen Territorien gilt (Gilmont 2005, 48 f.). Getragen von einem ungeachtet aller Verbote immer leistungsfähigeren Buchgewerbe verbreiteten sich calvinistische Auffassungen in ganz Frankreich, fanden immer neue Anhänger und bereiteten die publizistischen Kampagnen vor, mit welchen Hugenotten sich im Umfeld des ersten Religionskriegs machtvoll zu Wort melden sollten.

England

Die 1531 eingeleitete und drei Jahre später durch die *Suprematsakte* bestätigte Schaffung einer von Rom unabhängigen anglikanischen Staatskirche dürfte die mit der Reformation sympathisierenden Individuen und Gruppen innerhalb der geistlichen und politischen Eliten in England gestärkt und der Durchset-

zung protestantischer Positionen auf lange Sicht Vor-schub geleistet haben; die Verbreitung der Ideen Luthers erfolgte auf der britischen Insel zunächst dennoch gegen große Widerstände. Unmittelbar nachdem 1520 die ersten Schriften des Wittenberger Reformators nach England gelangt waren, wurden von Seiten Heinrichs VIII. und seiner Bischöfe Maßnahmen zu deren Eindämmung ergriffen (Loades 1990, 271 f.): Zum einen verfassten so bedeutende Staatsmänner und Gelehrte wie Thomas More in königlichem Auftrag Gegendarstellungen, in denen reformatorische Auffassungen verworfen wurden (Cummings 2002, 38–47), zum anderen erfuhr die Pressekontrolle eine spürbare Verschärfung: Gleich mehrere königliche Proklamationen unterstellten sämtliche religiöse Drucke kirchlicher Zensur, verboten die Herstellung und den Besitz heterodoxer Schriften und drohten für den Fall einer Zuwiderhandlung mit massiven Sanktionen (Grabes 1990, 9). Ungeachtet des entschiedenen Vorgehens der mit der Zensur beauftragten Institutionen, die weder vor Bücherverbrennungen noch vor Hinrichtungen zurückschreckten, gelang es nicht, den Import der seit 1525 vorrangig in Antwerpener Offizinen hergestellten reformatorischen Flugschriften völlig zu unterbinden. Heinrich VIII. erkannte früh das propagandistische Potential publizistischer Stellungnahmen. Er förderte aktiv eine antireformatorische Kampagne, um die Stimmen jener Autoren zum Verstummen zu bringen, die eine religiöse Erneuerung forderten und zunächst vor allem bei den Anhängern der auf John Wyclif zurückgehenden Bewegung der Lollarden auf Zustimmung stießen. Seit den 1530er Jahren gewann die volkssprachliche reformatorische Publizistik nicht zuletzt dank der Protektion durch Thomas Cromwell, dem bis zu seinem Sturz im Jahr 1540 einflussreichsten Minister am Hofe Heinrichs VIII. und Haupt der protestantischen Partei zunehmend an Dynamik: *Pamphleteers* veröffentlichten satirische Angriffe auf die katholische Messe, das Pilgerwesen oder den Bilder- und Heiligenkult. Reformatorisch gesinnte Autoren nahmen Ketzerprozesse zum Anlass, die von protestantischen Märtyrern unter Einsatz ihres Lebens verteidigten Überzeugungen ausführlich zu erläutern. Auch Theologen bezogen Position gegen den auf königliches Geheiß vom Parlament 1539 verabschiedete *Act of the Six Articles*, in denen Luthers Lehren scharf zurückgewiesen wurden (Grabes 1990, 15–21). Ab 1540 sahen sich die Exponenten der englischen Reformation erneut mit einer repressiven Pressepolitik konfrontiert, ungeachtet derer weiterhin über die Kanäle des klandestinen Buchhandels ver-

breitete Schriften im Exil lebender protestantischer Theologen wie John Bale, John Hooper oder Miles Coverdale sowie antikatholische satirische Flugblätter und Liedflugschriften zirkulierten. Mit der Thronbesteigung des protestantisch erzogenen Eduard VI. im Jahr 1547 änderte sich die Situation für die Autoren reformatorischer Flugschriften grundlegend, konnten nun doch mit Billigung der Krone Drucke veröffentlicht werden, die katholische Dogmen und Praktiken kritisierten und Streitfragen, etwa die Abendmahlslehre, öffentlich debattiert werden (Grabes 1990, 26–34). Die während der nur wenige Jahre dauernden Regierungszeit des im Jugendalter verstorbenen Monarchen entfesselte publizistische Offensive, die durch zeitgleich durchgeführte religiöse Reformen sekundiert wurde, fand mit dem Regierungsantritt Marias I. ein jähes Ende. Die Religionspolitik der auf eine Versöhnung mit Rom bedachten Königin vermochte zwar nicht zu verhindern, dass in England weiterhin reformatorische Flugschriften kursierten; deren Herstellung und Verbreitung mussten nun jedoch erneut im Untergrund erfolgen. Als Autoren taten sich vor allem auf den Kontinent geflohene Emigranten hervor, die in ihren Pamphleten die Rekatholisierungsbestrebungen Marias verurteilten, mit dem Hinweis auf das Vorbild englischer Märtyrer wie Thomas Cranmer, ehemaliger Erzbischof von Canterbury, zur Standhaftigkeit aufriefen und den in England verbliebenen Protestanten Trost zusprachen (Grabes 1990, 34–41; Loades 1990, 284–290). Die Krönung Elisabeths I. im Jahre 1559 markierte schließlich eine erneute Wende und die Durchsetzung und Konsolidierung reformatorischer Auffassungen innerhalb der englischen Staatskirche. Das dadurch bewirkte Anschwellen protestantischer Flugschriften bestätigt noch einmal den für die englische reformatorische Publizistik charakteristischen engen Zusammenhang zwischen politischen und konfessionellen Spannungsfeldern, der sich nicht nur an den bis Ende der 1550er Jahre erschienenen protestantischen Drucken ablesen lässt, sondern auch die publizistischen Invektiven der Folgezeit prägen sollte.

Konfessionsbildung im Spiegel von Flugschriften

Seit dem Beginn der Wittenberger Reformation und während des gesamten 16. Jh.s dienen Flugschriften als zentrales Verständigungsmedium in jenem Ereignis- und Kommunikationsgefüge, aus dem die großen europäischen Konfessionskirchen hervorgegangen sind. Es ist demzufolge nicht überraschend, dass Flug-

schriften gleichermaßen an den mit diesem Geschehen verbundenen Prozessen religiöser Selbstvergewisserung und politischer Neuordnung partizipierten. Bietet sich das Medium in den ersten Jahrzehnten der Reformation primär als Plattform für die mehr oder weniger kontroverse Auseinandersetzung über theologische Konzepte an, so dient es seit der Mitte des 16. Jh.s zunehmend als publizistische Waffe im politisch-religiösen Kampf. In dieser doppelten Funktion erweisen sich Flugschriften als wichtige Determinanten konfessionsspezifischer Wahrnehmungsmodi und tragen auf lange Sicht zu einer Konfessionalisierung auch jener Erfahrungsbereiche bei, deren religiöser Charakter sich erst auf den zweiten Blick erschließt. Exemplarisch ließe sich dies etwa am Beispiel der Prodigienliteratur veranschaulichen: Die seit der Mitte des 16. Jh.s in protestantischen Milieus zu beobachtende Konjunktur von Flugschriften und Flugblättern, in denen außergewöhnliche Natur- und Himmelsphänomene beschrieben und interpretiert werden, ist nicht nur aus wissenschaftsgeschichtlicher, sondern auch aus kirchengeschichtlicher Perspektive interessant. Sie kann als Indiz für ein apokalyptisch gefärbtes Krisenbewusstsein verstanden werden, das die wechselvolle Geschichte der Etablierung reformatorischer Volkskirchen begleitete (Raymond 2003, 16; Bauer 2002). Ungeachtet der hier angedeuteten Ubiquität religiöser Deutungsmuster lassen sich die meisten bis um 1600 erschienenen reformatorischen Flugschriften zwei nicht immer scharf voneinander abgrenzbaren Gruppen von Drucken zuordnen, deren Funktion wesentlich in der Reflexion und Vermittlung theologischer Dogmen bzw. in der Positionierung innerhalb eines politischen Konfliktfelds besteht. Im Medium der Flugschrift haben die Reformatoren einerseits die Grundlagen religiöser Erneuerung entwickelt und deren Geltung verteidigt; im Medium der Flugschrift wurden andererseits auch all jene politischen Gegensätze ausgetragen, die das konfessionelle Zeitalter prägten.

Flugschriften als Medien theologischer Bekenntnisbildung

Die in der Forschung immer wieder betonte Affinität reformatorischer Publizistik zu polemischen Formen der Aussage verstellt den Blick auf die Tatsache, dass die im Kontext der Glaubensspaltung erschienenen Flugschriften sich durch die Dominanz theologischer Themen (Köhler 1986, 257) und einen tendenziell informierenden und reflektierenden Charakter aus-

zeichnen. Die reformatorische Öffentlichkeit stellte zweifellos auch einen Resonanzraum für Antiklerikalismus und eine scharfe Abrechnung mit dem konfessionellen Gegner dar, in ihrer weit überwiegenden Mehrzahl konzentrieren sich die Schriften sowohl der Wittenberger als auch der süddeutschen und Schweizer Reformatoren jedoch auf religiöse Fragestellungen, ringen um das adäquate Verständnis der christlichen Heilsbotschaft und legen das dogmatische Fundament für die sich entwickelnden evangelischen Kirchen (Laube/Schneider/Looß 1983). Erhellend sind in diesem Zusammenhang Luthers 1520 veröffentlichte Schriften *An den christlichen Adel deutscher Nation, De captivitate Babylonica ecclesiae* sowie *Von der Freiheit eines Christenmenschen*: Stellt die erste Schrift die Reformbedürftigkeit der Römischen Kirche heraus, die ein entschiedenes Handeln der politischen Gewalten im Heiligen Römischen Reich erfordere, und spricht sich für die Aufwertung des Laienstandes aus, so markiert die zweite Schrift den endgültigen Bruch mit Rom und die Grundlegung eines neuen Sakramentsbegriffs, während die dritte Luthers Konzept der Rechtfertigung durch den Glauben entfaltet und dessen Zwei-Reiche-Lehre vorbereitet. Bereits zu Beginn der Wittenberger Reformation sind demnach Kernpunkte lutherischer Theologie im Medium der Flugschrift reflektiert und popularisiert worden. Auch in den Folgejahren erfolgte die evangelische Bekenntnisbildung maßgeblich im Modus öffentlicher Auseinandersetzung mit jenen Glaubenssätzen, an denen sich die Geister zunehmend schieden. Bereits die Kritik an der Römischen Papstkirche diente vorrangig dazu, die zentrale Stellung der Heiligen Schrift zu betonen (*sola scriptura*) sowie Christus als das wahre Haupt der Gemeinschaft der Gläubigen ins Bewusstsein zu rücken (*solus Christus*) und damit dem reformatorischen Schriftprinzip und einer neuen Ekklesiologie Geltung zu verschaffen (Ritter 1970, 361 f.). Aber auch die späteren Verlautbarungen protestantischer Provenienz, die sich nicht selten im Gewand der Predigt präsentierten, richteten ihr Augenmerk auf so wichtige Diskursfelder wie die Bedeutung und Gestaltung der Messe bzw. die sich aus der Kritik am katholischen Gottesdienst ableitende Liturgiereform, die Absage an Heiligenkult und Marienverehrung, die Auffassung der Sakramente, die Rechtfertigungslehre (Hohenberger 1996), die Rolle der Laien in der Kirche, die Legitimität der Priesterehe, das Abendmahlsverständnis, das Beichtverständnis (Tobias 2002), die Rechtmäßigkeit der Kindtaufe, die Wechselbeziehung von Kirche und weltlicher Herrschaft oder das im Umfeld des

Bauernkriegs 1525 an Virulenz gewinnende Verhältnis zwischen Obrigkeit und Untertanen. Es sind keinesfalls nur lutherische Theologen, die sich der lateinischen – man denke an die Veröffentlichungen Philipp Melancthons – und vor allem der volkssprachlichen Flugschrift bedienen, um ihren theologischen Standpunkt in die Diskussion einzubringen. So hat Huldrych Zwingli seine Auslegung des *Sola-scriptura*-Prinzips in den 1522 im Druck erschienenen Flugschriften *Von Erkiesen und Freiheit der Speisen* sowie *Von Klarheit und Gewissheit des Wortes Gottes* erläutert und Jean Calvin wählte nicht nur für Bibelkommentare und die reformierte Liturgie betreffende Instruktionen das Medium der Flugschrift, sondern auch für die Propagierung seines Abendmahlsverständnisses (*Petit Traicté de la sainte cene de nostre Seigneur Jesus Christ*, 1541). Was die Reformatoren ungeachtet der sich bereits früh abzeichnenden dogmatischen Differenzen verband, war die Anerkennung der Heiligen Schrift als autorisierende Grundlage evangelischer Theologie. Die in großer Zahl gedruckten volkssprachlichen Auszüge aus der Bibel, die Kommentare zu einzelnen Büchern der Heiligen Schrift und die Belehrungen über das rechte Verständnis des göttlichen Worts offenbarten den überragenden Stellenwert der Bibel, den reformatorisch gesinnte Autoren gegen die Verfechter des kirchlichen und päpstlichen Primats vehement verteidigten (Laube 2001). Der kontroverse Schlagabtausch zwischen lutherischen und katholischen Theologen, der – wie das Beispiel der Konzilsfrage zeigt (Brockmann 1998) – seit Beginn der Reformation die konfessionellen Auseinandersetzungen orchestriert hatte und in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s im Zuge der Gegenreformation noch einmal an Intensität gewinnen sollte, bot ganz generell gute Möglichkeiten, in strittigen Fragen Stellung zu beziehen und zugleich reformatorische Lehrsätze zu formulieren und argumentativ zu begründen (Bremer 2005).

Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die dogmatische Selbstvergewisserung reformatorischer Theologen auch und wesentlich im Modus mündlicher Kommunikation, etwa der Predigt oder der Disputation erfolgte; dennoch kommt der Flugschriftenliteratur das Verdienst zu, die inhaltliche Homogenisierung und die Fixierung von Glaubenssätzen sowie die Institutionalisierung konfessionsspezifischer religiöser Praktiken in breiteren Bevölkerungsschichten vorangetrieben zu haben. Wenn die reformatorische ›Front‹ zumindest während der ersten Jahre des religiösen Umbruchs in ideologischer Hinsicht noch

bemerkenswert geschlossen erscheint, hängt dies nicht zuletzt mit den die Einheit in Glaubensfragen befördernden, publizistisch ausgetragenen Debatten rund um Fragen reformatorischer Lehre zusammen. Ungeachtet der bereits in den 1520er Jahren einsetzenden Ausdifferenzierung und Pluralisierung theologischer Positionen trug die Publizistik während des gesamten 16. Jh.s dazu bei, den von Bernd Hamm postulierten Prozess einer ›normativen Zentrierung‹ mitzugestalten. Etwa indem sie für so zentrale lebensweltliche Erfahrungsbereiche wie die Ehe oder den Tod reformatorische Leitvorstellungen vermittelte – man denke etwa an die zahlreichen Hochzeitspredigten (Margraf 2007) und Leichenpredigten sowie die Sterbekunst (Moeller 2001d). Flugschriften fungierten demnach nicht nur als Medien der Bekenntnisbildung, sie etablierten sich zugleich als Instanzen einer konfessionell geprägten Ethik und inspirierten die Frömmigkeit ihrer Adressaten, indem sie ihnen die dafür notwendige Erbauung zukommen ließen.

Flugschriften als Medium konfessionspolitischer Auseinandersetzung

Zu den auffälligsten Entwicklungen innerhalb des reformatorischen Schrifttums gehört dessen um die Mitte des 16. Jh.s immer offenkundiger zu Tage tretende Politisierung. In so gut wie allen das Konfessionelle Zeitalter prägenden Konflikten spielen Flugschriften denn auch eine bedeutende Rolle, bilden sie doch den hauptsächlichen Schauplatz jener publizistischen Auseinandersetzungen, welche die nicht selten militärisch ausgetragenen Kämpfe zwischen den religiösen und politischen Parteien sekundierten. Dies gilt auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reichs bereits für den Bauernkrieg von 1525, der eine beachtliche Zahl von Drucken hervorbrachte, in denen sich, wie etwa in den in zahlreichen Auflagen erschienenen *Zwölf Artikeln* der Bauern, die Vordenker der revolutionären Bewegung programmatisch äußerten bzw. in denen sich Widersacher wie Luther mit seiner Schrift *Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern* gegen die Aufständischen wandten (Laube 1975). Auch in den folgenden Jahrzehnten spiegelt die reformatorische Publizistik religionspolitisch relevante Ereignisse und Entwicklungen verlässlich wider: Der Schmalkaldische Krieg und der Interimsstreit (Rein 2008; Kaufmann 2003), die gescheiterte Reformation des Kölner Erzbischofs Hermann von Wied (Schlüter 2005), der Augsburger Religionsfrieden, die Einführung des Gregorianischen Kalenders im Jahre

1582 (Tschopp 2005) oder die Türkenkriege – sie alle bildeten den Anlass für propagandistische Kampagnen bzw. konfessionspolitische Kontroversen. Neben den innerhalb des Reichsverbunds sich manifestierenden Konfliktlagen stießen auch Ereignisse in anderen europäischen Territorien auf erhöhte Aufmerksamkeit, allen voran die Französischen Religionskriege und der Unabhängigkeitskampf der Niederlande (Arndt 1998). Trotz ihrer beachtlichen Zahl erscheinen die meist eine protestantische Perspektive favorisierenden deutschsprachigen – so wie übrigens auch die englischen (Parmelee 1996) – Flugschriften zum zeitgenössischen Geschehen im westlichen Kontinentaleuropa als schwaches Echo auf die Flut von Veröffentlichungen, welche insbesondere die Auseinandersetzungen auf französischem Boden generierten. Darf die Produktion heterodoxer Literatur in den ersten Reformationsjahrzehnten als insgesamt begrenzt gelten, änderte sich dies mit dem Ausbruch des ersten Religionskriegs grundlegend: Allein zwischen 1560 und 1565 erschien ungefähr ein Drittel der für das gesamte 16. Jh. nachgewiesenen protestantischen Titel, was nicht zuletzt dem Umstand zu verdanken ist, dass die die Position der hugenottischen Fraktion verteidigenden Schriften nicht mehr nur in Genf, sondern auch in Städten wie Lyon, Paris, Rouen, La Rochelle oder Caen im Druck erschienen (Gilmont 2005, 84 f.). Für einen kurzen Moment entstand in Frankreich eine maßgeblich durch Flugschriften geprägte Öffentlichkeit, die durch eine mit den Anfängen der lutherischen Reformation in Deutschland vergleichbare kommunikative Dynamik gekennzeichnet ist. Flugschriften avancierten zu wichtigen Akteuren im Prozess der Aushandlung und Legitimation religiöser und politischer Macht, in ihnen wurde die Sache der Hugenotten verfochten, deren Anspruch auf freie Ausübung ihrer Religion und politische Teilhabe immer neu postuliert. Das für die 1560er Jahre zu konstatierende bemerkenswerte Anschwellen der publizistischen Produktion in Frankreich verdankt sich allerdings nicht nur der Umtriebigkeit protestantischer Autoren, sondern in nicht geringerem Maße der Aktivität katholischer Pamphletisten (Racaut 2002; Pallier 1982). Anders als ihre Kontrahenten waren diese nicht auf den Schutz der Anonymität und auf klandestine Formen der Produktion, Distribution und Rezeption publizistischer Stellungnahmen angewiesen, sondern befanden sich in der glücklichen Lage, ihre Argumente unbehelligt von der Zensur, in Einklang mit den führenden Theologen der Sorbonne und dem Pariser Parlament und getragen von einem ungehin-

dert agierenden Druckgewerbe verbreiten zu können. Im Unterschied zum deutschsprachigen Raum, wo katholische Theologen sich meist des Lateins bedienten, scheuten sich französische Geistliche außerdem nicht, französisch zu schreiben. Franz I. hatte das Französische 1539 im Edikt von Villers-Cotterêts zur offiziellen Urkunden- und Verwaltungssprache erhoben. Der Gebrauch der Volkssprache in Schriften gegen die Hugenotten, gegen die königliche Politik konfessionellen Ausgleichs und später für die Anliegen der 1576 gegründeten Heiligen Liga dürfte die Wirkung der anti-protestantischen Propaganda erhöht haben; der polemische Duktus der im Umfeld der Religionskriege veröffentlichten Flugschriften protestantischer und katholischer Provenienz, insbesondere jedoch die massive Verunglimpfung der Protestanten in den Pamphleten altkirchlicher Publizisten, dürfte einer der Gründe für die die Geschichte Frankreichs in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s charakterisierenden Gewaltexzesse sein (Racaut 2002, 23–37). Die dominierende Rolle katholischer Autoren bestätigen auch die durch die Bartholomäusnacht 1572 ausgelöste Publikationswelle und vor allem jene zahllosen Flugschriften, die sich auf die Seite der Heiligen Liga schlugen bzw. gegen den Thronanspruch des hugenottischen Heinrich von Navarra opponierten. 1589 und 1590 beispielsweise gelangten allein von Paris aus rund zwei Millionen Flugschriftenexemplare in Umlauf, in denen das Vorgehen der Heiligen Liga gerechtfertigt wurde (Pettegree 2005, 160). Auch in Lyon wurden gegen Ende des 16. Jh.s so gut wie ausschließlich proligistische Flugblätter und Flugschriften gedruckt (Trenard 1969, 66–69).

Ganz anders stellt sich die Situation in England dar, wo nach dem Regierungsantritt von Elisabeth I. protestantische Pamphletisten wieder weitgehend unbehelligt eine rege publizistische Tätigkeit entfalteten, die sowohl um theologische als auch um politische Fragen kreiste (Graves 1990, 54–93). Stärker, wenn auch keinesfalls ausschließlich theologisch orientiert waren jene Flugschriften, in denen es wesentlich um die Antagonismen zwischen Katholiken und Anglikanern (Jewel-Harding-Kontroverse, 1559) bzw. zwischen den zu Positionen der radikalen Reformation neigenden Puritanern und der anglikanischen Bischofskirche als Repräsentantin eines gemäßigten, staatstragenden Protestantismus ging (Raymond 2003, 27–52). Innen- und außenpolitische Krisenmomente bildeten zentrale Anlässe für dezidiert anti-katholische Kampagnen, in denen konfessionelle und nationale Motive und Argumentarien jeweils eine en-

ge Allianz eingingen. Zu nennen wären hier beispielsweise der als ›Northern Rebellion‹ in die Geschichte eingegangene Umsturzversuch katholischer Adliger, die gegenreformatorischen Bemühungen nach England eingeschleuster Jesuiten, die mit der Hinrichtung mehrerer Ordensmitglieder im Jahr 1581 endeten, oder der Beginn des Englisch-Spanischen Krieges.

Reformation als Medienereignis: Zur historischen Bedeutung der reformatorischen Flugschriften

Mit dem Reformationsgeschehen einher ging die Etablierung einer neuartigen Öffentlichkeit. Der religiöse Umbruch vollzog sich als medienbasierter Verständigungsprozess, an dem Geistliche als Multiplikatoren lutherischer und calvinistischer Positionen maßgeblichen Anteil hatten, der jedoch auch dem theologischen Laien in einem vorher kaum vorstellbaren Ausmaß Möglichkeiten publizistischer Teilhabe eröffnete. Dies alles gehört mittlerweile zu den *topoi* reformationsgeschichtlicher Darstellungen. Die nicht allein quantitativ zu begründende Bedeutung reformatorischer Flugschriften wurde in diesem Zusammenhang wiederholt betont, deren Funktionen in unterschiedlichen Kontexten thematisiert, wenn auch nicht im Modus einer umfassend angelegten systematischen Analyse reflektiert. Auch die folgenden Überlegungen können nicht mehr sein als eine abschließende knappe Würdigung zentraler Leistungen der reformatorischen Flugschriftenoffensive, deren Relevanz für die Herausbildung distinkter Konfessionskulturen die jüngere Forschung erneut bekräftigt hat: Flugschriften hatten erstens wesentlichen Anteil an der Ausrichtung des öffentlichen Interesses auf Fragen politisch-kirchlicher und religiös-alltagsweltlicher Erfahrung (Schwitalla 1983, 287). Damit schufen sie einen Wahrnehmungshorizont, der geeignet schien, zeitgenössisch virulente Forderungen nach kirchlicher und gesellschaftlicher Erneuerung zu legitimieren. Zweitens legten sie den Grund für die das Reformationszeitalter strukturierenden konfessionellen und politischen Umwälzungen. Als wichtiges Forum theologischen Disputs fungierten reformatorische Flugschriften drittens als Medium der Bekenntnisbildung, trugen sie doch zu einer Präzisierung und »ideologischen Normierung« (Köhler 1987, 343) konfessioneller Positionen und damit zur inhaltlichen Kohärenz zumindest der frühen Reformationsbewegung bei. Indem sie darüber hinaus publizistisch besonders aktiven Reformatoren eine Plattform boten, förderten sie deren Popularität und rückten

dadurch viertens Identifikationsfiguren in den Blick, die Kristallisationszentren der sich formierenden protestantischen Kirchen verkörperten und überdies den institutionellen Status einer im Entstehen begriffenen neuen geistlichen Führungsschicht antizipierten. Mit ihrer forcierten Abkehr vom lateinischen Idiom unterstützte die reformatorische Publizistik fünftens die Durchsetzung standardisierter Volkssprachen und erwies zugleich deren Diskursfähigkeit – und die der sie benutzenden Laien. Aufgrund der in ihnen formulierten, nicht selten scharfen Kritik an kirchlichen und staatlichen Institutionen und der damit verbundenen Propagierung spezifischer religiöser und politischer Auffassungen erreichten Flugschriften sechstens eine Mobilisierung breiter Bevölkerungsschichten, wirkten als Katalysatoren sowohl von Meinungsbildungsprozessen als auch von konkreten Handlungsweisen. Schließlich schufen sie siebtens das Fundament für die sich in der Folge etablierenden reformatorischen Kirchen, indem sie die führenden Reformatoren eine tendenziell homogene Anhängerschaft sicherten und damit Glaubensgemeinschaften stabilisierten und auf Dauer stellten.

Literatur

- Arndt, Johannes: *Das Heilige Römische Reich und die Niederlande 1566 bis 1648. Politisch-konfessionelle Verflechtungen und Publizistik im Achtzigjährigen Krieg*. Köln/Weimar/Wien 1998.
- Arnold, Martin: *Handwerker als theologische Schriftsteller. Studien zu Flugschriften der frühen Reformation (1523–1525)*. Göttingen 1990.
- Bauer, Barbara: Die Krise der Reformation. Johann Jacob Wicks Chronik außergewöhnlicher Natur- und Himmelserscheinungen. In: Harms, Wolfgang/Messerli, Alfred (Hg.): *Wahrnehmungsgeschichte und Wissensdiskurs im illustrierten Flugblatt der Frühen Neuzeit (1450–1700)*. Basel 2002, 193–236.
- Brauer, Siegfried: Selbstverständnis und Feindbild bei Martin Luther und Thomas Müntzer. Ihre Flugschriftenkontroverse von 1524. In: Ders./Goertz, Hans-Jürgen/Wolgast, Eike (Hg.): *Spotgedichte, Träume und Polemik in den frühen Jahren der Reformation. Abhandlungen und Aufsätze*. Leipzig 2000, 123–153.
- Bremer, Kai: *Religionsstreitigkeiten. Volkssprachliche Kontroversen zwischen altgläubigen und evangelischen Theologen im 16. Jahrhundert*. Tübingen 2005.
- Brockmann, Thomas: *Die Konzilsfrage in den Flug- und Streitschriften des deutschen Sprachraumes 1518–1563*. Göttingen 1998.
- Burkhardt, Johannes: *Das Reformationsjahrhundert. Deutsche Geschichte zwischen Medienrevolution und Institutionenbildung 1517–1617*. Stuttgart 2002.
- Campbell, Fiona M. K.: Dialog und Dialogizität in den Flugschriften der frühen Reformation. In: Henkel, Nikolaus/Jones, Martin H./Palmer, Nigel F. (Hg.): *Dialoge. Sprachliche Kommunikation in und zwischen Texten im deutschen Mittelalter. Hamburger Colloquium 1999*. Tübingen 2003, 337–347.
- Cummings, Brian: *The Literary Culture of the Reformation. Grammar and Grace*. Oxford u. a. 2002.
- Edwards, Mark U.: *Printing, Propaganda, and Martin Luther*. Berkeley/Los Angeles/London 1994.
- Gilmont, Jean-François (Hg.): *La Réforme et le livre. L'Europe de l'imprimé (1517 – v. 1570)*. Paris 1990.
- Gilmont, Jean-François: *Le livre réformé au XVIe siècle*. Paris 2005.
- Grabes, Herbert: *Das englische Pamphlet I: Politische und religiöse Polemik am Beginn der Neuzeit (1521–1640)*. Tübingen 1990.
- Halbach, Silke: *Argula von Grumbach als Verfasserin reformatorischer Flugschriften*. Frankfurt a. M. u. a. 1992.
- Hamm, Berndt: Reformation als normative Zentrierung von Religion und Gesellschaft in Deutschland. In: *Jahrbuch für Biblische Theologie* 7, 1992, 241–279.
- Hamm, Berndt: Die Reformation als Medienereignis. In: *Jahrbuch für Biblische Theologie* 11, 1996, 137–166.
- Hari, Robert: Les placards de 1534. In: Berthoud, Gérald et al. (Hg.): *Aspects de la propagande religieuse*. Genf 1957, 79–142.
- Hebenstreit-Wilfert, Hildegard: Märtyrerflugschriften der Reformationszeit. In: Köhler, Hans-Joachim (Hg.): *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980*. Stuttgart 1981, 397–446.
- Higman, Francis: Le levain de l'Évangile. In: Martin, Henri-Jean/Chartier, Roger (Hg.): *Histoire de l'édition française*. Bd. 1. Paris 1982, 305–325.
- Higman, Francis M.: Le domaine français, 1520–1562. In: Gilmont, Jean-François (Hg.): *La Réforme et le livre. L'Europe de l'imprimé (1517 – v. 1570)*. Paris 1990, 105–154.
- Higman, Francis M.: *Piety and the People. Religious Printing in French 1511–1551*. Aldershot 1996.
- Hohenberger, Thomas: *Lutherische Rechtfertigungslehre in den reformatorischen Flugschriften der Jahre 1521–22*. Tübingen 1996.
- Johnston, Andrew G.: L'imprimerie et la Réforme aux Pays-Bas, 1520 – c. 1555. In: Gilmont, Jean-François (Hg.): *La Réforme et le livre. L'Europe de l'imprimé (1517 – v. 1570)*. Paris 1990, 155–186.
- Kaufmann, Thomas: *Das Ende der Reformation. Magdeburgs »Herrgotts Kanzlei« (1548–1551/2)*. Tübingen 2003.
- Kaufmann, Thomas: *Der Anfang der Reformation. Studien zur Kontextualität der Theologie, Publizistik und Inszenierung Luthers und der reformatorischen Bewegung*. Tübingen 2012.
- Kinder, Gordon A.: Le livre et les idées réformées en Espagne. In: Gilmont, Jean-François (Hg.): *La Réforme et le livre. L'Europe de l'imprimé (1517 – v. 1570)*. Paris 1990, 301–326.
- Köhler, Hans-Joachim: Die Flugschriften. Versuch der Präzisierung eines geläufigen Begriffs. In: Rabe, Horst/Molitor, Hansgeorg/Rublack, Hans-Christoph (Hg.): *Festgabe für Ernst Walter Zeeden zum 60. Geburtstag am 14. Mai 1976*. Münster 1976, 36–61.
- Köhler, Hans-Joachim (Hg.): *Flugschriften als Massenmedi-*

- um der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980. Stuttgart 1981.
- Köhler, Hans-Joachim: Die Flugschriften der frühen Neuzeit. Ein Überblick. In: Arnold, Werner/Dittrich, Wolfgang/Zeller, Bernhard (Hg.): *Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland*. Wiesbaden 1987, 307–345.
- Köhler, Hans-Joachim: *Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts. Teil I: Das frühe 16. Jahrhundert (1501–1530)*. 3 Bde. Tübingen 1991/1992/1996.
- Kommer, Dorothee: *Reformatrische Flugschriften von Frauen. Flugschriftenautorinnen der frühen Reformationszeit und ihre Sicht von Geistlichkeit*. Leipzig 2013.
- Krauß, Jutta (Hg.): »Beysig sein ist nutz und not«. *Flugschriften zur Lutherzeit*. Regensburg 2010.
- Künast, Hans-Jörg: »Getruckt zu Augspurg«. *Buchdruck und Buchhandel in Augsburg zwischen 1468 und 1555*. Tübingen 1997.
- Laube, Adolf/Seiffert, Hans Werner (Hg.): *Flugschriften der Bauernkriegszeit*. Berlin 1975.
- Laube, Adolf/Schneider, Annerose/Looß, Sigrid (Hg.): *Flugschriften der frühen Reformationsbewegung (1518–1524)*. 2 Bde. Vaduz 1983.
- Laube, Adolf [in Zusammenarbeit mit Schneider, Annerose und Weiß, Ulman] (Hg.): *Flugschriften vom Bauernkrieg zum Täufereich (1526–1535)*. 2 Bde. Berlin 1992.
- Laube, Adolf [in Zusammenarbeit mit Weiß, Ulman] (Hg.): *Flugschriften gegen die Reformation (1525–1530)*. 2 Bde. Berlin 2000.
- Laube, Adolf: »Die Bibel allein« oder »Die Kirche hat immer recht«. Der Flugschriftenstreit um die Autorität der Bibel. In: Weiß, Ulman (Hg.): *Flugschriften der Reformationszeit. Colloquium im Erfurter Augustinerkloster 1999*. Tübingen 2001, 71–95.
- Leppin, Volker: *Antichrist und Jüngster Tag. Das Profil apokalyptischer Flugschriftenpublizistik im deutschen Luthertum 1548–1618*. Gütersloh 1999.
- Leppin, Volker: *Die Reformation*. Darmstadt 2013.
- Loades, David M.: *Le livre et la Réforme anglaise avant 1558*. In: Gilmont, Jean-François (Hg.): *La Réforme et le livre. L'Europe de l'imprimé (1517 – v. 1570)*. Paris 1990, 269–300.
- Lundström, Kerstin: Lay Pamphlets in the Early Reformation: Turning Points in Religious Discourse and the Pamphlet Genre? In: Nünning, Ansgar/Sicks, Kai Marcel (Hg.): *Turning points. Concepts and Narratives of Change in Literature and Other Media*. Berlin/Boston MA 2012, 319–335.
- Margraf, Erik: *Die Hochzeitspredigt in der Frühen Neuzeit*. München 2007.
- Martin, Henri-Jean/Chartier, Roger (Hg.): *Histoire de l'édition française*. Bd. 1. Paris 1982.
- Moeller, Bernd: Flugschriften der Reformationszeit. In: Krause, Gerhard/Müller, Gerhard (Hg.): *Theologische Realenzyklopädie*. Bd. 11. Berlin/New York 1983, 240–246.
- Moeller, Bernd: *Luther-Rezeption. Kirchenhistorische Aufsätze zur Reformationsgeschichte*. Hg. von Johannes Schilling. Göttingen 2001.
- Moeller, Bernd: *Luther in Europa. Die Übersetzung seiner Schriften in nichtdeutsche Sprachen 1520–1546*. In: Moeller, Bernd: *Luther-Rezeption. Kirchenhistorische Aufsätze zur Reformationsgeschichte*. Hg. von Johannes Schilling. Göttingen 2001, 42–56. (2001a)
- Moeller, Bernd: Die frühe Reformation als Kommunikationsprozeß. In: Moeller, Bernd: *Luther-Rezeption. Kirchenhistorische Aufsätze zur Reformationsgeschichte*. Hg. von Johannes Schilling. Göttingen 2001, 73–90. (2001b)
- Moeller, Bernd: Inquisition und Martyrium in Flugschriften der frühen Reformation in Deutschland. In: Moeller, Bernd: *Luther-Rezeption. Kirchenhistorische Aufsätze zur Reformationsgeschichte*. Hg. von Johannes Schilling. Göttingen 2001, 219–244. (2001c)
- Moeller, Bernd: Sterbekunst in der Reformation. Der »köstliche, gute, notwendige Sermon vom Sterben« des Augustiner-Eremiten Stefan Kastebauer. In: Moeller, Bernd: *Luther-Rezeption. Kirchenhistorische Aufsätze zur Reformationsgeschichte*. Hg. von Johannes Schilling. Göttingen 2001, 245–269. (2001d)
- Oelke Harry: *Die Konfessionsbildung des 16. Jh.s im Spiegel illustrierter Flugblätter*. Berlin/New York 1992.
- Pallier, Denis: Les réponses catholiques. In: Martin, Henri-Jean/Chartier, Roger (Hg.): *Histoire de l'édition française*. Bd. 1. Paris 1982, 327–347.
- Parmelee, Lisa Ferraro: *Good News from Fraunce. French Anti-League Propaganda in Late Elizabethan England*. Rochester 1996.
- Pettegree, Andrew: *Reformation and the Culture of Persuasion*. Cambridge u. a. 2005.
- Peyronel Rambaldi, Susanna: Propaganda evangelica e protestante in Italia (1520 c.–1570). In: Benedict, Philip/Seidel Menchi, Silvana/Tallon, Alain (Hg.): *La Réforme en France et en Italie. Contacts, comparaisons et contrastes*. Rom 2007, 53–68.
- Racaut, Luc: *Hatred in Print. Catholic Propaganda and Protestant Identity during the French Wars of Religion*. Aldershot 2002.
- Raymond, Joad: *Pamphlets and Pamphleteering in Early Modern Britain*. Cambridge u. a. 2003.
- Rein, Nathan: *The Chancery of God. Protestant Print, Polemic and Propaganda against the Empire, Magdeburg 1546–1551*. Aldershot 2008.
- Ritter, Susanne: *Die kirchenkritische Tendenz in den deutschsprachigen Flugschriften der frühen Reformationszeit*. Tübingen 1970.
- Rössing-Hager, Monika: Wie stark findet der nicht-lesekundige Rezipient Berücksichtigung in den Flugschriften? In: Köhler, Hans-Joachim (Hg.): *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980*. Stuttgart 1981, 77–137.
- Rozzo, Ugo/Seidel Menchi, Silvana: *Libre et Réforme en Italie*. In: Gilmont, Jean-François (Hg.): *La Réforme et le livre. L'Europe de l'imprimé (1517 – v. 1570)*. Paris 1990, 327–374.
- Schall, Petra: »Ein gutes Buch für die Laien« – Das Passional Christi und Antichristi. In: Krauß, Jutta (Hg.): »Beysig sein ist nutz und not«. *Flugschriften zur Lutherzeit*. Regensburg 2010, 74–89.
- Schlüter, Theodor C.: *Flug- und Streitschriften zur »Kölner Reformation«*. *Die Publizistik um den Reformationsversuch*

- des Kölner Erzbischofs und Kurfürsten Hermann von Wied (1515–1547). Wiesbaden 2005.
- Schmid Blumer, Verena: *Ikonographie und Sprachbild. Zur reformatorischen Flugschrift »Der gestryfft Schwitzer Baur«*. Tübingen 2004.
- Schuster, Britt-Marie: *Die Verständlichkeit von frühreformatorischen Flugschriften. Eine Studie zu kommunikationswirksamen Faktoren der Textgestaltung*. Hildesheim/Zürich/New York 2001.
- Schwarz, Hilmar: »Neuerdings mit dem Sinnbilde des heiligen Geistes« – Die frühen Lutherbildnisse in den Druckschriften der 1520er Jahre. In: Krauß, Jutta (Hg.): »*Beysig sein ist nutz und not*«. *Flugschriften zur Lutherzeit*. Regensburg 2010, 43–55.
- Schwitalla, Johannes: *Deutsche Flugschriften 1460–1525. Textsortengeschichtliche Studien*. Tübingen 1983.
- Schwitalla, Johannes: *Flugschrift*. Tübingen 1999. (1999a)
- Schwitalla, Johannes: Präsentationsformen, Texttypen und kommunikative Leistungen der Sprache in Flugblättern und Flugschriften. In: Leonhard, Joachim-Felix/Ludwig, Hans-Werner/Schwarze, Dietrich/Straßner, Erich (Hg.): *Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*. 1. Teilbd. Berlin/New York 1999, 802–816. (1999b)
- Scribner, Robert W.: Flugblatt und Analphabetentum. Wie kam der gemeine Mann zu reformatorischen Ideen? In: Köhler, Hans-Joachim (Hg.): *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980*. Stuttgart 1981, 65–76.
- Scribner, Robert W.: *For the Sake of Simple Folk. Popular Propaganda for the German Reformation*. Oxford/New York 1994.
- Smolinsky, Heribert: Dialog und kontroverstheologische Flugschriften in der Reformationszeit. In: Ders.: *Im Zeichen von Kirchenreform und Reformation. Gesammelte Studien zur Kirchengeschichte in Spätmittelalter und früher Neuzeit*. Hg. von Karl-Heinz Braun, Barbara Henze und Bernhard Schneider. Münster 2005, 223–237.
- Talkenberger, Heike: Kommunikation und Öffentlichkeit in der Reformationszeit. Ein Forschungsreferat 1980–1991. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Literatur (IASL)*, Forschungsreferate, 6. Sonderheft, 1994, 1–26.
- Tobias, Ilse: *Die Beichte in den Flugschriften der frühen Reformationszeit*. Frankfurt a. M. u. a. 2002.
- Trenard, Louis: La presse française des origines à 1788. In: Bellanger, Claude et al. (Hg.): *Histoire générale de la presse française*. Bd. 1. Paris 1969, 27–402.
- Tschopp, Silvia Serena: Flugblatt, -schrift. In: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 3. Hg. von Gert Ueding. Tübingen 1996, 375–383.
- Tschopp, Silvia Serena: Konfessionelle Konflikte im Spiegel publizistischer Medien: Der Augsburger Kalenderstreit. In: Hoffmann, Carl A. et al. (Hg.): *Als Frieden möglich war. 450 Jahre Augsburger Religionsfrieden*. Regensburg 2005, 243–252.
- Usher Chrisman, Miriam: *Conflicting Visions of Reform. German Lay Propaganda Pamphlets 1519–1530*. Atlantic Highlands 1996.
- van Gülpen, Ilonka: *Der deutsche Humanismus und die frühe Reformationspropaganda 1520–1526. Das Lutherporträt im Dienst der Bildpublizistik*. Hildesheim/Zürich/New York 2002.
- Vogler, Günter: Das Täuferreich zu Münster im Spiegel der Flugschriften. In: Köhler, Hans-Joachim (Hg.): *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980*. Stuttgart 1981, 309–351.
- Weiß, Ulman (Hg.): *Flugschriften der Reformationszeit. Colloquium im Erfurter Augustinerkloster 1999*. Tübingen 2001.
- Weiß, Ulman: Sich »der Zeit vnd dem Marckt vergleichen«. Altgläubige Dialoge der frühen Reformation. In: Weiß, Ulman (Hg.): *Flugschriften der Reformationszeit. Colloquium im Erfurter Augustinerkloster 1999*. Tübingen 2001, 97–124.
- Wilke, Jürgen: *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte. Von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert*. Köln/Weimar/Wien 2000.
- Zitzlsperger, Ulrike: Women's Identity and Authoritarian Force: Women Pamphleteers of German Reformation. In: Chambers, Helen (Hg.): *Violence, Culture and Identity. Essays on German and Austrian Literature, Politics and Society*. Oxford u. a. 2006, 65–83.
- Zorzin, Alejandro: *Karlstadt als Flugschriftenautor*. Göttingen 1990.

Silvia Serena Tschopp